

ST. VITHER ZEITUNG

Die St Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Jwirl“

TELEFON



Druck und Verlag: M. Dörsen Betetz, St. Vith Hauptstraße 58 u. d. Malmedyer Straße 19. Handelsregister Verviers 29259. Postscheckkonto Nummer 589 95. Einzelnummer 2 Francs

St. Vith, Samstag, den 7. März 1964

10. Jahrgang

Milchpreis bleibt noch festzusetzen

Nächste Sitzung der Landwirtschaftsminister am kommenden Montag

BRÜSSEL. Die Landwirtschaftsminister der „Sechs“ werden am Montag nach Brüssel zurückkommen müssen, um den Milchpreis im Gemeinsamen Markt festzusetzen.

In der Tat sind sie in ihrer letzten Sitzung, die am Dienstag bis spätnachts stattfand, nicht dazu gelangt, sich über einen Preis zu einigen.

Da sie beschlossen hatten, ihre Sitzungen früher zu beenden und gestern zusammen zu kommen, werden sie am Montag gleichzeitig mit ihren Kollegen, den Außenministern, nach Brüssel zurückkehren.

Es handelt sich darum, wie es der Vertrag für das Rindfleisch getan hat, eine gemeinsame Lösung für den Milchmarkt zu finden. Von diesem Jahre an werden die nationalen Preise, die allmählich vereinheitlicht werden sollen, der Tat zwischen der Höchstgrenze und einer untersten Grenze liegen, die die sechs Länder der EWG die gleichen sind.

EWG-Defizit im Warenaustausch mit den USA erhöht

Das Defizit der Handelsbilanz der EWG-Länder im Handel mit den Vereinigten Staaten erhöhte sich im Jahr 1963 um weitere 500 Millionen Dollar. Dieser Hinweis findet sich in den Statistiken der EWG.

Während das Handelsdefizit der EWG-Mächte im Jahr 1962 zwei Milliarden Dollar betrug, stieg es im Jahr 1963 auf 2,5 Milliarden Dollar an. Dieser Umstand beschäftigt die europäische Institution in beträchtlichem Maße, denn insgesamt hat sich das Handelsdefizit seit Beginn des Gemeinsamen Marktes im Jahr 1958 zwischen beiden Partnergruppen mehr als verdoppelt. Im Jahr 1963 betrug das Defizit 1,15 Milliarden Dollar. Der Vizepräsident der EWG-Kommission Robert Marjolin, der sich gegenwärtig in Washington befindet, bemüht sich in den mit den amerikanischen Behörden geführten Besprechungen die kritische Entwicklung des Handels zwischen den USA und den EWG-Ländern deutlich zu machen, um so mehr, als die amerikanische Regierung den Europäern der EWG den Vorwurf macht, sich nach außen „abschließen zu wollen“.

Zonenagent verurteilt

Zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis wegen Landesverratiger Beziehungen zum Zonen-Nachrichtendienst verurteilte der Zweite Senat des Oberlandesgerichtes in den ehemaligen Wirtschaftsreferent des einstigen Nordwestdeutschen Rundfunks in Köln, Girmth.

Der Agentenlohn werden eingezogen. Dem Angeklagten wurde auf drei Jahre die Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes sowie das aktive und passive Wahlrecht entzogen.

Girmth hatte vom Mai 1955 bis Mai 1961 dem Zonen-Nachrichtendienst in Ostberlin und in der Zone Nachrichten und Hintergrundberichte über politische und wirtschaftliche Verhältnisse geliefert. Gegen das Urteil ist kein Rechtsmittel.

Sprengstoffanschlag in Nikosia

Fünf türkische Zyprer verletzt

Nikosia. Fünf türkische Zyprer wurden bei einer Explosion in einer Ladenpassage in Nikosia verletzt. Direkt über dem Ort der Explosion liegt das Büro des Führers der türkischen Zyprer, Denktaş. Britische Truppen zu gen einen Sicherheitskordon um das Explosionsgebiet und bewaffnete türkisch-zypriische Polizei sperrte die mit Glassplittern übersäten Straßen ab.

Das türkische Konsulat auf der griechischen Insel Rhodos ist mit Steinen bombardiert worden. Türkische Regierungskreise in Ankara bezeichnen

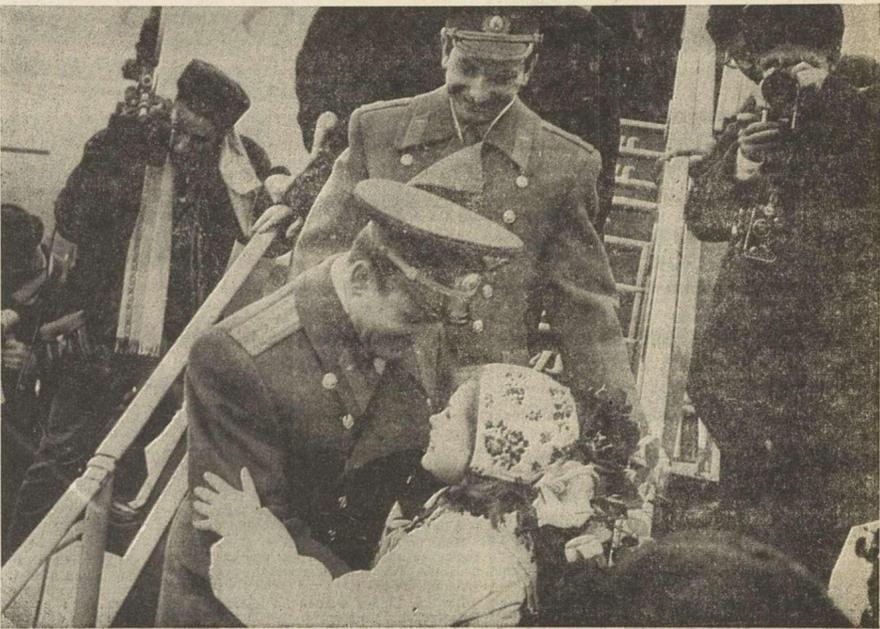
das als eine „zu weitgehende Provokation, welche die türkische Geduld erschöpft“.

Die gleichen Kreise weisen auf den Gegensatz zwischen der in der Türkei herrschenden Zurückhaltung und der Polemik griechischer Staatsmänner, der Presse und der jugendlichen Demonstranten unter Führung von Geistlichen hin. Außenminister Erkin kritisierte zum ersten Mal heftig die Athener Regierung.

Kritik an der jüngsten antibritischen Kampagne in Griechenland im

Kosmonauten in Stockholm

Bei ihrer Ankunft auf dem Stockholmer Flugplatz wurden die sowjetischen Weltraumfahrer Gagarin und Bikowski (hinten) von einem kleinen Mädchen in Bauerntracht begrüßt.



Ababa bekannt gegeben. Als Verhandlungsort wurde Entebbe (Uganda) oder Khartum vorgeschlagen. Die Verhandlungen sollen spätestens nächste Woche aufgenommen werden.

Außenminister Ketema Yifru hatte betont, daß es sich bei derartigen Verhandlungen auf keinen Fall um die Abtretung äthiopischen Gebiets handeln könne. Dagegen sei eine Festlegung der Südgrenze möglich, die nie genau präzisiert wurde.

Spaak am 16. März in Leopoldville

BRÜSSEL. Trotz der in der Provinz Kwilu herrschenden Unsicherheit wird Belgien dem Kongo weiterhin technische und finanzielle Hilfe zuteil werden lassen, erklärte Außenhandelsminister Brasseur bei der Senatsdebatte über die technischen Hilfeleistungen.

Der Minister verwies darauf, daß die noch ungelösten Finanzprobleme im Mittelpunkt der Besprechungen stehen werden, die Außenminister Paul-Henri Spaak in Leopoldville mit den kongolesischen Behörden haben wird. Spaaks Besuch in Leopoldville, der erste belgische Ministerbesuch im Kongo seit der Unabhängigkeitserklärung der ehemals belgischen Kolonie, ist für den 16. März vorgesehen.

Äthiopien zu direkten Verhandlungen mit Somalia bereit

ADDIS ABEBA. Ueber die Bereitschaft der äthiopischen Regierung zur Aufnahme direkter Verhandlungen mit Somalia, wie dies von der Konferenz in Lagos empfohlen wurde, wurde der somalische Geschäftsträger unterrichtet, wurde in einem Kommuniqué in Addis

Papst-Porträt für SPD-Delegation

VATIKANSTADT. Papst Paul VI. hat eine fünfköpfige Delegation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands empfangen. Der Papst empfing zunächst den Delegationsführer, den stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Erler, in seiner Privatbibliothek und ließ sich anschließend die übrigen Delegationsmitglieder, von Knöringen, Nellen, Paul und Kohn-Brandenburg vorstellen.

Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. von Scherpenberg, begleitete die SPD-Delegation zu der Audienz, die 25 Minuten dauerte und eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den Sozialdemokraten und der katholischen Kirche dienen sollte.

Im Verlauf der Audienz richtete Paul VI. eine kurze Ansprache an die deutschen Politiker. Nach einer kurzen Antwort Erlers überreichte der Papst allen

Delegationsteilnehmern Konzilsmedaillen mit seinem Porträt, wobei er mit jedem freundliche Worte wechselte. Voraus ging dieser Begegnung ein knapp vierstündiges Gespräch zwischen dem Papst und Erler, bei dem Prälat Wüstenberg, Leiter der Deutschlandabteilung des vatikanischen Staatssekretariats dolmetschte.

Nach der Audienz sagte Erler auf dem Petersplatz zu deutschen Journalisten, daß zum erstenmal eine deutsche Parlamentarierdelegation, die nur aus SPD-Mitgliedern bestand, im Vatikan empfangen worden ist. Er selber sei im Oktober zusammen mit der Führungsgruppe der Europäischen Bewegung von Paul VI. in Audienz empfangen worden. Schon damals habe er die große Bedeutung erkannt, die der Papst dem europäischen Einigungswerk beimißt.

Zeugeneinvernahme im Ruby-Prozeß

Ruby plädiert "unschuldig"

DALLAS. Der eigentliche Prozeß gegen Ruby, den Mörder des mutmaßlichen Präsidentenmörder Lee Harvey Oswald hat begonnen.

Richard Brown, der erneut den Vorsitz über die Verhandlungen führte, wies gegen Anträge der Verteidigung auf die Ablehnung des Prozesses in einer anderen Stadt zurück. Abschließend verlas Staatsanwalt die Anklageschrift. Auf Frage des Anklagevertreters, ob er laut Anklageschrift schuldig befinde, den Mord an Oswald „aus Bosheit“ getan zu haben, erklärte Ruby „ja“ und würdevoll, er sei unschuldig. Verteidiger Belli fügte sofort hinzu, Ruby sei unschuldig, da er im Augenblick des Mordes nicht Herr seiner Sinne gewesen sei.

Der Prozeß wurde dann mit dem Verhör von drei Zeugen der Anklage fortgesetzt, die erklärten, daß Ruby vor und nach der Ermordung Präsident Kennedy sich in einem Raum der Zeitung „Morning News“ befunden habe, die sich in den Verlagsräumen der Zeitung befindet, man das Haus einsehen, aus dem Oswald die tödlichen Schüsse auf Kennedy abgegeben haben soll. Von sieben Zeugen, die am Mittwoch verhoört wurden, konnten alle außer Ausnahme eines Zeugen, Jack Ruby, Journalist erklärte, er habe Tränen

in den Augen Rubys gesehen als man nach der Ermordung des Präsidenten die Namen der Kinder Kennedys vor ihm erwähnt habe.

Einer der Zeugen und Journalist der „Dallas Morning News“ ging um 12.25, zehn Minuten vor der Ermordung des Präsidenten essen. Er lud Ruby ein, mit ihm zu gehen. Ruby lehnte jedoch ab. Ein anderer Journalist der Zeitung fand Ruby in seinem Sessel sitzen als er um 12.40 in sein Büro zurückkehrte. Der Angeklagte habe scheinbar während der ganzen Zeit das Gebäude der Zeitung nicht verlassen. Eine besondere Erregung bei Ruby nach dem Bekanntwerden des Mordes will niemand bemerkt haben.

Im Anschluß daran wurden zwei Polizeioffiziere verhört. Einer der Zeugen sagte aus, Ruby habe ihn während des Verhörs von Oswald um 22.30 Uhr am Tage des Attentats gegen Kennedy angerufen und ihn gefragt, ob er ihm belegte Brote bringen könne. Der Polizist lehnte jedoch ab.

Der zweite Polizeioffizier hatte eine Stunde später Ruby auf der Polizeiwache gesehen, als Oswald der Presse vorgestellt wurde, Ruby habe einen Notizzettel in der Hand gehabt. Auf die Frage des Polizisten, was er hier ma-

che, habe Ruby geantwortet, er habe belegte Brote gebracht und jetzt spiele er den Journalisten.

Das Verhör eines Angestellten der Kabelgesellschaft „Western Union“ ergab, daß Jack Ruby um 11.17 Uhr, drei oder vier Minuten vor dem Tod Oswalds, eine telegraphische Geldüberweisung an eine Tänzerin schickte, die früher in seinem Nachtlokal aufgetreten war. Der Verteidiger betrachtet diese Aussage als einen Beweis dafür, daß die Tat Rubys nicht vorsätzlich ausgeführt worden sei.

Anschließend wurde der Waffenhändler vernommen, der an Ruby im Jahre 1960 den Revolver verkaufte, mit dem Oswald getötet wurde.

Nach der Aussage des als Zeugen vorgeladenen Polizeibeamten J. R. Leavelle habe Ruby kurz nachdem er den tödlichen Schuß auf Oswald abgegeben habe, gesagt: „Hoffentlich stirbt das Schwein.“

Leavelle war einer der beiden Polizeibeamten, die Oswald flankierten, als er nach dem Gefängnis der Grafschaft gebracht werden sollte. Oswald war mit Handschellen an Leavelle gekettet und der Polizist erlebte daher die Ermordung des mutmaßlichen Präsidentenmörders aus nächster Nähe.

Freitag, den 5. März

115

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

Die St. Vither Zeitung...

HARMONIE DER FÜLLE

Frankreich in seiner Vielfalt

Mehr als 120 deutsche Städte haben Partnerschaften mit französischen Städten; so Hamburg mit Marseille, Köln mit Lille, Frankfurt a. M. mit Lyon, Mainz mit Dijon, Heidelberg mit Montpellier. Der Deutsch-Französische Vertrag vom 22. Januar 1963 erstrebt überdies eine enge Solidarität der beiden Völker.

Ein großer Garten

Alljährlich verbringen viele Deutsche ihren Urlaub in dem gastfreundlichen Nachbarland Frankreich. Welche Provinz wir auch immer betreten, der Atem einer zweitausendjährigen Zivilisation hat, wie Josef Theisen in seiner Monographie „Frankreich — Landschaft, Geschichte, Kultur“ (W. Kohlhammer, Stuttgart) betont, „über sie hinweggeweht, ihr Antlitz geprägt. Frankreich ist ein großer Garten, der größte Weingarten Europas. Zwischen bestellten Land liegen — gleichsam als Schaustücke — ungenutzte Flächen: Meerheide, Steinhalden, Felskreise, die das Bild der Landschaft bewahren. Der harmonischen Abstufung der Bodengestalt entspricht ein mildes, gleichmäßiges Klima. Schließlich spiegelt auch die Bevölkerung der einzelnen Provinzen die Harmonie in der Mannigfaltigkeit wider.“ Die große Liebe der Franzosen gilt ihrer schönen Hauptstadt. Von besonderem Reiz ist das „Alte Paris“, der Marais, zu deutsch Sumpf. „Nimm man“, so fährt Theisen fort, „die Seine als Grundlinie eines Dreiecks, dessen beide Katheten die Rue Vieille-le-Temple und der Boulevard Beaumarchis bilden, so hat man grosso modo den Marais entdeckt. Drei Plätze: Basille, Vosges und Greve sind wie atemholende Lungen, die den mit Häusern bedrängend vollgepfropften Sumpf vor dem Ersticken bewahren... Der Sumpf ist das geschäftigste, betriebsamste und volkreichste Viertel von Paris. An Wochentagen gleichen die engen Straßen zu beiden Seiten der großen nicht minder belebten Rue Saint-Antoine einem aufgewühlten Ameisenhaufen. Daher muß man zu Fuß gehen, von einem Trottoir zum anderen wechseln, vor den Ufer- und Andenkenläden stehenbleiben, einen Blick in die breiten Tore werfen, die zu großen Höfen mit Werkstätten führen. In manchen Straßen hören wir kaum Französisch, dafür Polnisch, Ungarisch, Jiddisch. Der Sumpf ist ein großes Sammelbecken für Emigranten, Heimateuse, Vertriebene. Am Sonntag ist Markt auf den Straßen Saint-Antoine und Bretagne. Auf den Karren der Gemüse- und Obsthändler türmen sich Berge von Salat, Spargel, Bananen, Erdbeeren — je nach der Saison. Die Lebensmittelgeschäfte haben ihre Waren bis auf den Bürgersteig ausgebreitet. Es quillt aus Türen und Gängen.“ Für die Deutschen ist die Brücke nach Frankreich meist das Elsaß. Der Weg führt uns über Straßburg und Colmar. „Kaum eine andere elsässische Stadt hat“, so schreibt Max Rippe in „Malerisches Elsaß“ (Verlag Hallwag, Stuttgart), „noch eine solche durch keine Neubauten gestörte Geschlossenheit aufzuweisen. Wie schön ist allein der Sinnbachplatz mit der mittelalterlichen Kulisse des Unterlindenmuseums! Hier Gotik in reiner Form, und ein paar Meter weiter ein Glanzstück der Renaissance, das 1607 erbaute Kopfnas, dessen reich gegliedertes Giebel mit Köpfen geschmückt ist von denen der Bau seinen Namen hat. Gotik und Renaissance: Beide Stilarten formten das Gesicht der Stadt, die als Columbarium bereits zur Zeit Karls des Großen erwähnt wird. Hinter ihren starken Mauern fanden die Bürger, aber auch viele Ordensniederlassungen, Schutz. Sie alle hinterließen Bauwerke, die heute zum wertvollsten Besitz Colmars gehören. Mittelpunkt der Stadt, der geistliche, geographische und architektonische, ist seit alters das Martinsmünster. Seinem gedrungeneren Turm, größtenteils der Gotik angehörend, hat die Renaissance eine Haube mit zweifachem Kranz zierlicher Wasserspeier auf das Haupt gedrückt. Vor der kunstgeschichtlich bedeutenden, um 1230 begonnenen und von Meister Humbert weitergeführten kreuzförmigen Basilika treten die alten Häuser ehrfurchtsvoll zurück. Der Logenbach hingegen, der vom Unterlindenmuseum an unter dem Straßenpflaster hinläuft, tritt vor dem Münster ein kurzes Stück weit wieder ans Tageslicht, als wolle er dem ehrwürdigen Bau (der Martin Schongauers „Madonna im Rosenhag“ birgt), seine Reverenz erweisen.“ Internationaler noch als der Besuch des Elsaß ist der der Riviera, dieser Landschaft voll Sonne und Abenteuer, der Geoffrey Bocca in „Elkini Beach — Die Riviera, das Paradies der lässlichen Sünder“ (bei Scherz, Stuttgart) seine Betrachtungen widmet, in denen es u. a. heißt: „Die Camping-Freunde sind eines der großen Probleme der Riviera. Jeden schattigen Winkel und jedes offene Feld füllen sie mit sich und ihrer Unordnung. Die Behörden der Seepalpe erklären, sie könnten nichts dagegen unternehmen. Diese Zeitbewohner haben aber tatsächlich das Leben an der Riviera verändert. Sie haben die Millionäre in die Bergdörfer des Inlandes, in neue Siedlungen wie Castellaras oder auch in ihren Jachten aufs Meer hinaus getrieben.“ Bocca gibt den Riviera-Besuchern den Rat: „Man bringe nicht seine alten Feriengewohnheiten mit. Die Riviera ist alt und weise. Sie ist eine Welt, eine Kultur für sich — eine kosmopolitische Welt der Freude, der Lebenskunst, des Geschmacks und des Selbstvertrauens. Man komme, blicke sich um und tue, was der Rest der Riviera tut. Wer sich den Rhythmus zu eigen macht, dem sind die schönsten Ferien seines Lebens gewiß. Wer jedoch darauf besteht, sich nicht einzufügen, dem wird eben vieles entgehen.“

Jeder nach seiner Art

Der ungewöhnliche Zauber der Riviera besteht darin, daß man sich hier jede Art von Ferien aussuchen kann. Man kann teuer oder billig, in bukolischer Umgebung oder in Meeresnähe, ruhig oder in Saus und Braus leben.“ Man kann die Ferien am Spielisch zubringen oder dem Sport huldigen, sich betrieblen oder ein alkoholfreies Dasein führen. Man sollte die Riviera nicht nur unter dem Aspekt der überfüllten Sommersaison kennen.

Das geht DICH an

Alles kann man nicht schlucken

Impfstoff gegen vier Krankheitserreger

Die Schluckimpfung gegen Kinderlähmung wird bei vielen Menschen aus dem Grund als besonders angenehm empfunden werden, weil sie so einfach durchzuführen ist und weil der Einstich mit einer Spritze entfällt.

Es ist eigentümlich, daß gerade bei unserer Bevölkerung eine so große Abneigung gegen die Injektionspritze besteht, während anderenorts eine ärztliche Behandlung erst dann als vollständig gilt, wenn der Arzt seinem Patienten eine Spritze verabreicht hat.

Die Spritze und damit das Injektionsverfahren haben es jedoch erst ermöglicht, sowohl auf dem Gebiet der Heilung wie auch auf dem der Vorbeugung des Menschen Medikamente und Impfstoffe zu verabreichen, die niemals geschluckt werden können, weil sie im Mund im Magen oder im Darm zerstört werden.

Die Vorbeugemaßnahmen gegen Diphtherie, Keuchhusten, Wundstarrkrampf wie auch gegen Pocken und — nach der derzeit wirksamsten Verfahren — gegen Tuberkulose lassen sich nicht als Schluckimpfungen durchführen.

Es wäre also falsch, wollte man jetzt auch bei diesen Impfungen warten, bis die Wissenschaft eventuell ein Verfahren entwickelt, das der Schluckimpfung gegen Kinderlähmung entspräche.

Gerade die Entwicklung der Kinderlähmung in der Bundesrepublik hat uns sehr deutlich vor Augen geführt, daß eine Zurückhaltung gegenüber der Impfung sich in dem Ansteigen der Erkrankungen sehr bitter zu Buche geschlagen hat.

Zugleich zeigen uns die immer wieder auf-flickernden Pockenerkrankungen, daß die stets schneller werdenden Verkehrsmittel und der sich ständig ausweitende Verkehr uns vor vollkommen neue Probleme stellen.

Hier zeigt sich deutlich, daß sich Seuchen nicht ausrotten lassen, es sei denn, daß es gelänge, sämtliche Quellen, aus denen sie kommen, zu verschließen.

Solange dies aber nicht geschehen ist oder nicht geschehen kann, solange müssen wir uns mit den erprobten Maßnahmen schützen.

Nun, und das wird auch in Zukunft nur geschehen können, wenn wir uns der Spritze bedienen. Fünf Impfungen haben wir schon gemacht, die bei uns durchgeführt werden.

Darüber hinaus werden im internationalen Reiseverkehr Impfungen gegen Gelbfieber und Cholera verlangt.

Man sollte deshalb vorsichtig sein, allzu laut vom „Ende der Impfspritze“ zu reden, wenn man nicht in der Öffentlichkeit falsche Vorstellungen erwecken will. Geradezu verantwortungslos wäre es aber, wenn man Hoffnungen wachrufen würde, daß auch die anderen Impfungen gegebenenfalls durch Schluckimpfungen vollzogen werden könnten.

Im Gegenteil, man kann nicht oft genug darauf hinweisen, daß unsere Forschung alles daran setzt, um das Impfgeschick zu vereinfachen. Hier sind es vor allem die sogenannten Kombinationsimpfstoffe, die zwei, drei oder vier Komponenten besitzen.

Man kann heute mit einem Diphtherie-Keuchhusten-Wundstarrkrampf-Impfstoff zu gleicher Zeit auch gegen Kinderlähmung immunisieren, so daß sich in der Tat „vier Fliegen mit einer Klappe“ schlagen lassen.

Die systematische Anwendung dieser Impfstoffe wird einen weiteren Schritt zur Vereinfachung des gesamten Impfgeschickens darstellen.

Dr. G. Walter

Original oder meisterhafte Fälschung?

Viel Aufregung um das Goya-Meisterwerk „Die Dame mit dem Spitzentuch“

Aus eins mach vier. Nach dieser Parole will der „Kunstexperte“ Baron von Falkenhausen einen großen Coup landen. Er läßt das Gemälde „Die Dame mit dem Spitzentuch“ des Spaniers Goya aus der Privatsammlung eines reichen Waffenhändlers von einem Komplizen stehlen und von einem genialen, aber verkommenen Maler dreimal kopieren.

Zwei dieser Fälschungen verkauft er an Sammler, deren größte Leidenschaft der Besitz wertvoller Gemälde ist, die nur sie allein in ihren geheimen Sammlungen bewahren. Die dritte Goya-Fälschung kommt auf merkwürdige Weise zurück an den Waffenhändler. Das Original schließlich geht an die Versicherung, die eine hohe Belohnung für die Wiederbeschaffung des unersetzlichen Kunstwerkes ausgesetzt hat.

Doch dann passiert eine Panne. Der Komplotz des Barons föhlt sich betrogen und handelt auf eigene Faust. Interpol kommt dem Schwindel auf die Spur. Ein Mord droht, der alle Spuren verwischen soll... Wie diese nach den Akten der Interpol dargestellte Kriminalhandlung ausgeht, zeigt der Krimi-



nalfilm „Die Dame mit dem Spitzentuch“, der am Donnerstag, 19. März, um 21.15 Uhr, vom Zweiten Deutschen Fernsehen ausgestrahlt wird.

Foto: ZDF

Schutzmaßnahmen für Königin Elizabeth revidiert

Auf Albert Perkins liegt große Verantwortung

Chef-Superintendent Albert Perkins hat Sorgen. Nach dem Kennedy-Attentat wurden die Maßnahmen zum persönlichen Schutz von Königin Elizabeth einer Revision unterzogen. Manche müssen verbessert werden. Nach wie vor bleibt aber die Hauptaufgabe, die Königin bei Anschlägen auf Leben und Sicherheit zu decken, auf Perkins lasten. Der Buckingham-Palast will nicht von dem alten System abgehen, daß nur ein Leibwächter für Elizabeth II. verantwortlich ist, nämlich er. Wenn sie den Palast verläßt, in dem seine Männer, die königlichen Sicherheitsbeamten, für den Schutz sorgen und in dem nachts ein Polizeikonstabler Wache vor ihrem Schlafzimmer hält, dann ist Perkins allein für das Wohl und Wehe der Herrscherin verantwortlich.

Er hat es in den 20 Jahren, in denen er zuerst für die Königin-Mutter und dann für ihre Tochter sorgte, immer verstanden, „ihnen den Ellenbogen freizuhalten“, wie es in der Fachsprache der Leibwächter heißt. Es waren nur ganze drei kritische Zwischenfälle zu verzeichnen, die unangenehm hätten werden können. Beim Rennen in Ascot drängte sich auf dem Sattelplatz eine ältere Frau an Elizabeth heran und versuchte, ihren Arm zu ergreifen. Diese Sorte von Frauen mit leicht hysterischem Blick sind bei den Leibwächtern aller Staatsoberhäupter nicht beliebt, denn sie krallen sich gern mit den Fingernägeln ein und sind schwer abzuschütteln. Perkins schob jene Frau ohne die Hand zu gebrauchen mit kräftigem Schulterdruck beiseite, bevor ihre Finger die Königin berührt hatten.

Nach einer Weihnachtsfeier in der Kirche von Sandringham kam ein Filmamateur der Königin in die Quere. Während er die Spule ablaufen ließ, ging er rückwärts laufend vor ihr her. Die Queen verzog keine Miene und ließ sich nicht aufhalten, sie wußte, daß Albert Perkins das Hindernis beseitigen würde. Mit kräftigem Griff packte er den Filmamateur beim Kragen und schob ihn in die Zuschauerermenge zurück. Der dritte Zwischenfall wurde durch einen quergespannten Draht ausgelöst, von dem man heute noch nicht weiß, ob er absichtlich oder infolge einer Nachlässigkeit über dem Pfad hing, auf dem die Königin eines Morgens zusammen mit Prinzessin Margaret und Alexandra ausritt. Jemand rief noch: „Aufpassen!“, und dann duckte sich die Königin, die sonst mit dem Hals gegen das Hindernis galoppiert und schwer verletzt worden wäre.

Christine Cannon kannte „Daddy“

Kriminalistische Gleichung mit zwei Unbekannten

Wer war der Mann, welcher im Mai 1962 den Auftrag gab, aus der Londoner Lefevre-Galerie in der Bruton Street einen Renoir und einen Matisse zu stehlen? Nach Aussage von Christine Cannon war er ein belgischer Diplomat. Wahrscheinlich war er auch der „Daddy“, welcher der jungen Londonerin ein moralisches Exkurs zahlte. Christine kann darüber nicht mehr sprechen, sie verübte nach dem Gemälde-Diebstahl Selbstmord durch Einatmen von Gas.

Ihr Mann Colin Cannon, der nichts von ihrer Tätigkeit für den „großen Unbekannten“ wußte, glaubt heute noch nicht an Selbstmord. Und Scotland Yard möchte immer noch wissen, warum die Hintermänner des Diebstahls nach dem 26. Mai von einer Panik befallen wurden und den Dieben befahlen, die Bilder einstweilen zu verstecken. Christine Cannon hatte vor ihrem Ende einen Ehepaar gesagt: „Sie sind hinter mir her — aber nicht die Polizei! Ich weiß, wo der gestohlene Goja ist, und nun verfolgen sie mich wegen der Lefevre-Sache!“

Mrs. Cannon, Fremdenführerin bei einer Londoner Agentur, hatte deren Angestellten James Rumble und dessen Freund Ronald Cronin überredet, sich in der Lefevre-Galerie an einem Sonnabendmittag einschließen zu lassen und zwei näher bezeichnete Bilder von Renoir und Matisse zu stehlen. Die Diebe sollten dafür 10 000 Pfund bekommen, abzüglich 25 Prozent für Christine. Die Sache war so einfach, daß James Rumble noch zwei Picassos und sieben Degas' mitnahm und mit Hilfe eines Dietrichs die Galerie unbeanstaltet verließ. Nach seinen eigenen Worten wurde er dabei von einem Straßkehrer gesehen, der auf der anderen Seite von Bruton Street stand. Da Londoner Straßkehrer Sonnabendmittag nicht arbeiten, nimmt Scotland Yard an, daß er das „Auge“ einer Konkurrenzbande war, welche den Diebstahl beobachtete.

Als Rumble Christine Cannon von dem geglückten Unternehmen berichtete, sagte sie aufgeregt, daß ihre Wohnung überwacht würde. In der Nacht rief sie an und teilte mit, der Auftraggeber hätte das Land plötzlich verlassen müssen. Er würde später die Bilder holen. Rumble sollte sie einstweilen vergraben. Das geschah am 27. Mai bei einem Wald von Nottingham. Als Rumble drei Tage später von Christines Selbstmord hörte, sagte er sich, daß die Bilder ohne ihre Vermittlung wertlos wären, denn nur sie kannte den Auftraggeber. Darum grub er sie aus, deponierte sie im Gepäckschließfach 13 der U-Bahn-Station Leicester Square und benachrichtigte anonym die Polizei!

Diese hatte den Tip (von wem?) bekommen, daß Mrs. Cannon mehr über den Diebstahl bei Lefevre wußte. Doch da war sie schon tot. Ihre Bekannten wurden verhört, und dabei stieß man auf Rumble. Er gestand, die Bilder gestohlen und in der U-Bahn deponiert zu haben. Wenige Tage nach Rückkehrstatung der Picassos, Matisse, Renoir und Degas' wurden 37 Impressionisten in einem Kaufhaus gefunden, die aus der Galerie O'Hana gestohlen waren. Auch dieser Diebstahl war vermutlich von Christine Cannons Auftraggeber angestiftet worden. Als dann der „belgische Diplomat“ Hals über Kopf abreiste, entledigte man sich auch dieser Bilder. Seitdem ist Scotland Yard bemüht, seine unheimlichen Gegenspieler zu finden, die ihn zur Flucht und Mrs. Cannon in den Tod trieben. Das ist eine kriminalistische Gleichung mit zwei Unbekannten, für die es bisher noch keine Lösung gibt.

Der überentwickelte Zeh eines 7 Monate alten Säuglings in der Wiege erregte den Argwohn von zwei Carabinieri, welche in einem Vorort von Palermo eine Hausdurchsuchung vornahmen. Das verdächtige Glied ragte zwischen den Stäben einer alten sizilianischen Holzwiege hervor. Als die Polizisten Vorhänge und Decken beiseite schoben, lag in der Wiege zwar der kleine Carlo di Grigoli, unter ihm aber, genauer unter einer Gummi-Decke, sein Erzeuger Francesco. Er wurde polizeilich gesucht, weil er eine 2 1/2-jährige Strafe im Gefängnis an-treten sollte. Als er nachts um zwei Uhr über-rascht wurde, kletterte er in die alte Wiege und krümmte sich wie ein Schlangemensch zusammen, während seine Frau ihn mit Decken und dem Säugling tarnte. Nur einen großen Zeh brachte er nicht mehr unter und wurde dadurch verraten.



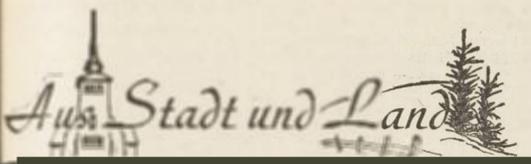
Ei

Es ist bezeichnend und erhellend, daß bei allen Gesprächen und Beratungen Sprachengruppen, die Ve-rnunft und die damit verbun-denen Fragen, immer nur von Sprachengruppen des Landes, Bezeichnend schon du-rche, daß die zuständigen Kreise eine „in perpe-tue Lösung für die schwel-ende suchen wollen, die Existenz beider Volk-ern auch die Essenz u-s selbst angeht. Verblüffend tritt dabe-rge, daß fast nie von d-nationalen Sprachengruppen wird. Wohl denkt man s-her dritten Landesgruppe und man räumt — mit R-aupstadt in der neuen-atzgebung einen eigenen-ont ist man auf dem je-m-Dienstag tagenden D-sschuß, der sich mit-ingsreform befaßt, unse-lobt eine besondere B-ung in den zu billigende-n zugesprochen worden

◆◆◆◆◆
NATIONAL LOTTERY
Ihre Chance
ist Millionen W
ziehung des 4. Ab
Montag, 16. M
0.000.000 F an Ge
Kaufen Sie Ihr

Der Gel

Fortsetzung
„Cut in Liverpool eingetrof-
mand von Scotland Yard
Da mir das verdächtig sc-
mir eine Perücke machen
vorzügliche Perücken h-
ete Größe, besonders auc-
Chesterfield zerriß die
pakte dreimal kräftig aus.
dieser ganzen Mordsach-
e Suchaktion nach dem I-
wuchs ins Riesengroß-
brachten seinen Ste-
Anschlagsäulen starre
Maske seines kahlkö-
Wer hat diesen Mar-
Wochen und davor
Belohnungen bis
niemand meldete
sch hatte Katajeff in-
gesehen, obgleich
wirklich nicht alltäglich
nur festgestellt, daß
vorher hier und dor-
hatte, aber seit einem
Die Spur von ihm Die-
Black aufgestöbert hatte,
ante gewesen zu sein
se tatsächlich in seine
Augeheft?
Scotland Yard tappte jede-
namen im Dunkeln. Der V-
robin verstärkte sich
Entlassung aus der
wegs zu denken, so se-
Aktionen bilwerke auch
blen. Chesterfield bekam



Ein Zeitgespräch

Es ist bezeichnend und gleichzeitig auffällig, daß bei all den geführten Gesprächen und Beratungen über Sprachenfrage, die Verfassungsreform und die damit verbundene Kulturreform, immer nur von den beiden Sprachgruppen des Landes die Rede ist. Bezeichnend schon durch die Tatsache, daß die zuständigen Regierungskreise eine "in perpetuum" gültige Lösung für die schwebenden Probleme suchen wollen, die nicht nur die Existenz beider Volksteile, sondern auch die Essenz unseres Landes selbst angeht.

Verblüffend tritt dabei jedoch zu Tage, daß fast nie von den drei nationalen Sprachgruppen gesprochen wird. Wohl denkt man sogleich bei der dritten Landesgruppe an Brüssel, man räumt — mit Recht — der Hauptstadt in der neuen Sprachgebung einen eigenen Status ein. Man ist man auf dem jeweils an einem Dienstag tagenden Dreiparteitag, der sich mit der Verfassungsreform befaßt, unserm Sprachgesetz eine besondere Berücksichtigung in den zu billigen Kulturrückgaben gesprochen worden. Nun, wie

weitgehend die Brüsseler "Kulturgespräche" der Rundtischkonferenz sich für die gesamte Nation und für unsere Sprachzettel weiter entwickeln werden, wollen wir vorläufig dahingestellt lassen.

Nur die eingangs erwähnte Bemerkung, daß unser Landstrich nie in amtlichen Stellungnahmen genannt wird, möchten wir kurz beleuchten. Hier kann man wirklich nicht von einer wesentlichen Unterlassungssünde sprechen, sondern schlicht und einfach von Unkenntnis. Derjenige, der mit den Menschen aus dem Innern des Landes in Kontakt kommt, mit Arbeitern, Angestellten, Studenten und selbst Akademikern, gleich ob sie aus dem wallonischen oder flämischen Landesteil kommen, kann bei der Mehrheit dieser Personen erstaunt

festgestellt werden, daß sie nichts von einem deutschsprachigen Gebiet wissen. Einige wissen nach einem eingehenden Gespräch sich wohl zu erinnern, daß es ein Eupen-Malmédy gibt; mehr aber auch nicht.

Wir können die Unterlassung durch die Geschehnisse der letzten Jahrzehnten durchaus verstehen, daß die Landesbevölkerung nicht über unsere Sprachzettel unterrichtet und informiert worden ist. So gesehen ist es normal, daß eine Volksvertretung beispielsweise wenig über Ostbelgien weiß, wenn die Bevölkerung selbst unsere Lage ignoriert. So gesehen, versteht man in etwa, daß die deutsche Sprache als Fremdsprache und nicht als nationale Gebietsprache eingeplant wird. Natürlich, und dies muß leider auch noch eingeräumt werden, haftet an unserer Sprache ein Politikum, das selbst bei hochgebildeten Menschen sehr oft in erster Linie in Betracht gezogen wird. In der Schweiz, deren Sprachlösung keineswegs als Patentlösung für unser Land angesehen werden darf, weiß jeder um die vier eidgenössischen Landessprachen, ja auch um das Rätomanische, das nur von rund 100.000 Menschen gesprochen wird.

Doch die Schweiz ist nicht Belgien, und das Rätomanische nicht Deutsch.

Sehr wichtige Bekanntmachung an alle Mitglieder der Krankenkassen

Bezüglich der Rückzahlungen der Gesundheitspflege

Die Pressemitteilung nach der Versammlung vom 28. Februar 1964 zwischen den Vertretern der Regierung, der Ärztevereinigungen, der Krankenkassen, des Arbeitgeberverbandes u. der Gewerkschaften besagt besonders folgendes:

"Der Nationalbund der Ärztekammer wünscht, daß seine Mitglieder den Kranken während der Dauer der Verhandlungen die Dokumente ausliefern, die den Kranken ermöglichen die Rückzahlungen der Krankenkassen zu erhalten."

Aus diesem Grunde verpflichtet das Landesinstitut der Kranken- und Invalidenversicherung alle Krankenkassen strikt die folgenden Regeln anzuwenden:

1. Für die Pflege, die durch Ärzte getätigt wird, die die Uebereinkommen nicht unterzeichneten oder die sich nicht verpflichteten die Honorare zu respektieren, müssen alle Krankenkassen eine Honorarquittung oder den Betrag des Honorars auf die für

- die Krankenkassen vorgesehenen Formulare verlangen;
2. Die Pflege dieser Ärzte muß durch die Ordnungsnummern der Liste gemäß Königlichen Beschluß vom 24. 12. 63 angegeben werden;
3. Die Rückzahlung der Pflege für die Witwen, Pensionierten, Invaliden und Waisen ist den unter 1. und 2. festgelegten Regeln ebenfalls unterworfen.

Alle Krankenkassen des Bezirks sehen sich verpflichtet die obigen Bestimmungen strikt anzuwenden für alle Pflege, die nach dem 9. März 1964 gewährt wird.

Die Krankenkassen stehen allen Mitgliedern zur Verfügung für zusätzliche Auskünfte.

Konzert in Recht

RECHT, Das Rechter Männerquartett veranstaltet am Sonntagabend unter Mitwirkung des Kgl. Musikvereins "Concordia" um 8 Uhr im Saale Lindenhof ein Konzert. Anschließend Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Sitzung des Gemeinderates Reuland

BURG-REULAND. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Lentz hielt der Gemeinderat Reuland am Dienstag nachmittags eine Sitzung ab, bei der Gemeindegemeinschaft Colling das Protokoll führte. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt.

1. Antrag Wilhelm Wangen, Oberhausen, auf Instandsetzung eines Weges.

Es wird eine Ortsbesichtigung abgehalten, um festzustellen, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

2. Antrag Veiders, Lengeler, Pacht einer Gemeindeparzelle.

Die etwa 12 ar große Parzelle wird für 100 Fr. pro Jahr an den Antragsteller verpachtet.

3. Beschluß der Oe. U. K. Verpachtung des Geschäftshauses Colles in Burg-Reuland.

Der am 1. 10. 64 ablaufende Pachtvertrag mit Frau Colles-Zeyen wird für weitere 9 Jahre verlängert. Pachtpreis 1.225 Fr. monatlich. — Günstiges Gutachten des Gemeinderates.

4. Bericht Feuerwehr Burg-Reuland.

Die Feuerwehr wurde am 11. 12. 63 in Oudler beim Brand des Hauses Felten eingesetzt. Es wird auch über die der Feuerwehr durch ihre Tätigkeit bei Bränden in der Gemeinde Thommen entstehenden Kosten gesprochen und die Ansicht vertreten, daß dieser Gemeinde geleistete Kostenbeitrag sei ungenügend.

5. Schreiben Lehrer Paquet, Auel, Instandsetzung der Lehrerwohnung und des Spielhofes.

Der Hof soll den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde gemäß Instandgesetzt werden.

6. Gemeindesteuer 1964.

Die Zuschlagshunderstel zur Grundsteuer bleiben, einem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß zufolge auf 630 bestehen. Die anderen Gemeinde-

Kalb- u. Schweinefleischpreise herabgesetzt

ST. VITH. Das Staatsblatt vom 6. März 1964 veröffentlicht ministerielle Erlasse, in welchen die Herabsetzung der Kalb- und der Schweinefleischpreise im Einzelhandel vorgeschrieben werden.

Die Preise für folgende Kalbfleischsorten müssen beim Einzelhändler mindestens 15 Fr. weniger als die am 11. 1. 64 von ihm geforderten Preise betragen: Kalbskotelett, Schulterbraten, Kalbsragout.

Für Schweinefleisch wird ebenfalls eine Herabsetzung der am 11. 1. 1964 abverlangten Preise verfügt, jedoch ist diese je nach Provinz verschieden. Für unsere Provinz sind folgende Preisvermindierungen vorgeschrieben: gekochter Schinken 10 Fr.; Filetkotelett 9 Fr.; Schulterbraten 12 Fr.; Kammstück 10 Fr.; magerer Speck 12 Fr.; frisches Gehacktes oder frische Wurst 12 Fr.

steuern bleiben dieselben, wie bisher.

7. Budget 1964 der Gemeinde.

Ordentlicher Haushaltsplan: Einnahmen 5.598.961 Fr., Ausgaben 5.579.109 Fr. Ueberschuß 19.852 Fr. Außerordentlicher Plan: Einnahmen 190.000 Fr., Ausgaben 1.214.200 Fr., Fehlbetrag 1.024.200 Fr. — Der Rat genehmigt den Haushaltsplan.

8. Schreiben Becker Karl, Ouren.

Das Dach am Hause des Antragstellers wird durch vom Burghügel herabfallende Steine beschädigt. Das Kollegium wird eine Ortsbesichtigung halten. Eventuell muß eine Schutzmauer gebaut werden.

Die Theaterabende

Vierorts wird der Mitfestentag zur Veranstaltung von Theaterabenden benutzt:

In **SCHÖNBERG**, veranstaltet vom Fußballklub, um 8 Uhr im Saale Reuland, mit dem zeitgemäßen Schauspiel "In der Hölle der Sahara" (Geschichte eines Fremdenlegionärs), und "Rosenheim als Einbrecher".

In **GRÜFFLINGEN**, veranstaltet von der KLJ-Mädchengruppe Thommen-Grüfflingen, um 8 Uhr im Saale "Unitas" Zur Aufführung gelangen das Volksstück "Begegnung in der Wüste" und zwei Lustspiele "Malchen will heiraten" und "Malchen als Stütze der Hausfrau".

In **ALDRINGEN**, im Saale Hubert Aachen veranstalten die Mädchen des Mädchenheims von Verviers eine Theateraufführung. Der Reinertrag der Veranstaltung wird in der Mission tätigen Ordensschwwestern zugeführt. Das Programm ist dasselbe wie vergangenen Sonntag in Rocherath.

In **EISENBORN**, veranstaltet vom Tambourkorps Eisenborn, unter Mitwirkung des Junggesellenvereins Amel, um 7.30 Uhr im Saale Niess-n-Weynand. Auf dem Programm stehen: "Hauptmann Jaguar" und "Die Pferddecke".

In **HONSFELD**, Wiederholung des vom Musik- und Gesangsverein Honsfeld veranstalteten Abends um 7.30 Uhr im Saale Eifeler Hof, mit den Stücken: "Kinder einer Erde" und "Anton in der Klemme".

Wichtige Mitteilung an alle Mitglieder des Milchkontrollvereins St. Vith-Büllingen

Die Generalversammlung der Milchkontrollvereine St. Vith-Büllingen findet nicht, wie vorgesehen, am 15. 3., sondern am Sonntag, dem 22. 3., um 20 Uhr im Saale Küches in Amel statt. Wir werden nächste Woche auf diese Veranstaltung zurückkommen.

NATIONALE LOTTERIE

Ihre Chance ist Millionen Wert

Beziehung des 4. Abschnitts

Montag, 16. März

1000.000 F an Gewinnen

Kaufen Sie Ihr Los

Der Gelbe Kriminalroman von Georg Busing

Fortsetzung

in Liverpool eingetroffen. Leider hatte Katajeff in den letzten Tagen das verdächtigste Verhalten, eine Perücke machen lassen. Es vorzügliche Perücken hier.

Chesterfield zerriss die Karte und dreimal kräftig aus. Zum Teufel seiner ganzen Mordsache Buddont wuchs ins Riesengroße. Alle Zeitbrachten seinen Steckbrief, von Anschlagssäulen starrte die Monstrosität seines kahlköpfigen Gesichts. Wer hat diesen Mann in den Wochen und davor irgendwo Belohnungen bis zu tausend

Niemand meldete sich. Kein Name hatte Katajeff in den letzten Tagen gesehen, obgleich sein Gesicht nicht alltäglich war. Es wurde festgestellt, daß er in den Wochen vorher hier und dort gearbeitet hatte, aber seit einem Jahre fehlte Spur von ihm. Die Wohnung, aufgestöbert hatte, schien selbigen gewesen zu sein. War der tatsächlich in seine Heimat zurückgekehrt?

Yard tappte jedenfalls voll im Dunkeln. Der Verdacht gegen ihn verstärkte sich wieder. Anlassung aus der Haft war ihm zu denken, so sehr sich die Automobilwerke auch darum bemühten. Chesterfield bekam wieder

Wasser auf die Mühle. Er ulkte Black dauernd an.

"Na, old boy - hast du nun deinen Roman „Die wuchernde Glatze“ begonnen?" fragte er eines Morgens gutgelaunt.

Black schwieg verblissen. Gerade hatte er erfahren, daß man Bimbos Wohnung umsonst bewachte. Der Kleine war spurlos verschwunden.

"Der Kerl muß auf alle Fälle wieder herbeigeschafft werden!" knurrte Black.

"Du glaubst tatsächlich, daß dieser Wicht etwas mit der Sache zu tun hat?" fragte Chesterfield, mittelmäßig lächelnd.

"Ja!" bellte Black. "Man soll als Kriminalbeamter nie einen Menschen lächerlich nehmen! Das rächt sich immer!"

"Jedenfalls hat der Kleine es fertiggebracht, seine Wohnung zu verlassen, ehe Kommissar Black ihn unter seinen Fittichen hatte! Das ist immerhin etwas!"

Black antwortete nichts. Es wurmte ihn genügend, daß er einen Bock geschossen hatte. Keine Minute hätte er diesen Bratt mehr aus den Augen lassen dürfen! Wütend kramte er auf seinem Schreibtisch und verstaute Papiere in seiner Aktentasche.

"Du willst verreisen?" fragte Chesterfield.

"Ja!"

"Wohin denn? Hat deine Schwiegermutter dich zur Obersterne eingeladen?"

"Nein! Ich will nach Liverpool!"

"Ach ja, das sagtest du schon! Verabredung mit Stribling, was?"

"Möglich, Chesterfield."

"Na, dann überbringe auch bitte von

mir allerbeste Wünsche zur Hochzeit! Allerdings kannst du ihm gleichfalls sagen, daß er noch immer in Verdacht ist, obgleich man es mit seiner Wiederhaftung nicht so eilig habe."

"Ich will es bestellen, Chesterfield."

"Sehr nett von dir. Was ich übrigens noch sagen wollte, weißt du schon, daß unser lieber Stribling bei seinem damaligen Abstecher nach Liverpool, zwei Tage vor dem Mord, gar nicht bei seinen lieben Eltern war?"

"Ja, auch das weiß ich inzwischen schon."

"Und wo er war? Auch das, Black?"

"Nein."

"Dann willst du es also jetzt in Liverpool feststellen?"

"Nein, Chesterfield."

"Na, da bin ich gespannt, was diese Reise soll."

"Ich will mir in Liverpool eine Perücke machen lassen, mein Lieber."

Chesterfield sah seinen Kollegen grinsend an: "Was du nicht sagst! Nicht möglich!"

"Durchaus möglich! Stribling schrieb doch an dich, daß es in Liverpool besonders schöne Perücken gäbe. Und ich sehe nicht ein, warum ich mein Leben lang mit einer Glatze herumlaufen soll."

"Ganz deiner Meinung, Black. Man könnte dich sonst auch einmal leicht mit diesem sagenhaften Katajeff verwechseln."

"Eben deshalb! Als Mörder Nummer sieben möchte ich keineswegs von dir verhaftet werden."

Chesterfield lachte herzlich und steckte sich eine Zigarette an. Die Tür ging auf, ein Wachmeister kam herein.

"Na, Miller, was gibts?" fragte Chesterfield.

"Da ist ein Schlosser von den Pfeil-Werken, der Sie sprechen möchte, Kommissar."

"So? Von den Pfeil-Werken? Soll reinkommen."

Der Schlosser kam, ein wenig scheu drehte er seine Mütze in den Händen.

"Ihr Name?" fragte Chesterfield.

"Cunning, Herr Kommissar."

"Sehr schön. Sie wollten also etwas aussagen."

"Na, dann schießen Sie mal los!"

Der Schlosser zögerte eine Weile: "Wenn ich etwas Wichtiges sage, erhalte ich doch die Belohnung, nicht wahr?" fragte er.

"Sicher! Ich werde schon dafür sorgen! Nun los!"

"Ja - seitdem Direktor Warren wieder im Werk ist, wird am Rennwagen wieder frisch gearbeitet -"

"Wieder gearbeitet, Cunningham? Ja, ist das denn etwas Besonderes?"

"Der Rennwagen war doch schon fertig, und der Vertreter von Stribling trainierte doch schon!"

"Quasseln Sie nicht, Mann! Das hat doch nichts mit dem Mord zu tun!"

Der Schlosser kam etwas näher: "Buddons Konstruktionspläne sind doch aber verschwunden, nicht wahr?"

Chesterfield schlug sich vor die Stirn: "Donnerwetter, ja! Ist ja toll! Sie meinen, daß man nach diesen Plänen den Rennwagen umbaut?"

"Ist doch möglich, nicht wahr? Man tut auf dem Werk mächtig geheimnisvoll! Ich habe durch einen Zufall von der Sache gehört."

Chesterfield griff nach seinem Hut: "Sofort hin! Ist ja verdammt verdächtig! Kommst du mit, Black?"

Black schüttelte den Kopf.

"Nein, old boy! Ich fahre lieber nach Liverpool!"

Chesterfield drehte sich in der Tür noch einmal um: "Du meinst, Black, daß an dieser Sache nichts ist?"

"Ich meine gar nichts, Chesterfield!"

"Na also! Wir werden schon sehen!" Chesterfields Wagen sauste den Pfeil-Werken zu. Der Kommissar sprang rasch aus dem Wagen.

"Polizei!" schrie er dem Portier zu. "Führen Sie mich sofort in die Halle, wo der Rennwagen steht! Los, Mann! Etwas plötzlich!"

Der Portier ging eilig voran, Chesterfield klopfte laut an die verschlossene Tür: "Aufmachen, Polizei!"

Dem Befehl wurde sofort Folge geleistet, Direktor Warren öffnete selbst. Er hatte einen blauen Schosserkettel an. "Sieh mal einer an!" höhnte Chesterfield. "Der Herr Direktor ist unter die Schlosser gegangen! Machen Sie das häufiger?"

Warren lachte: "Ich bin doch Ingenieur von Beruf! Und etwas Handarbeit macht Spaß! Würde Ihnen auch gut tun, Kommissar - wegen der guten Gedanken!"

"Danke vielmals! Sie schossern also nicht nur bei besonderen Gelegenheiten, Direktor -?"

"Nein - ich helfe hier in der Halle!"

"Sie bauen den Rennwagen wieder um -?"

"Ja - einige Kleinigkeiten -!"

"Ich dachte, der Wagen wäre fertig -?"

"Fertig wird ein Rennwagen nie, Kommissar! Merken Sie sich das auf alle Fälle."

"Danke. Gestatten Sie mir nun, daß ich die Konstruktionspläne für die Verbesserungen einmal einsehe?"

"Sicher! Treten Sie bitte hier an den Zeichentisch!"

"Die Pläne sind ja ganz neu, nicht wahr?" fragte Chesterfield, nachdem er an den Tisch getreten war.

"Ganz recht! Sehr neu sogar - und sehr interessant! Wir hoffen zuversichtlich, den „Großen Preis“ mit diesen Neuerungen zu gewinnen."

"So - so! Von wem stammen die Pläne denn?"

(Fortsetzung folgt)

Gottesdienstordnung - Pfarre St.Vith

Sonntag, den 8. März
4. Fastensonntag
Monatskommunion der Frauen
 6.30 Jgd. für Anna Peters-Göbels
 8.00 Für die Leb. und Verst. der Fam. Cremer-Curnel
 9.15 Jgd. für Julius Baeke (R. B.)
 10.30 Hochamt für die Pfarre
 2.00 Christenlehre und Andacht

Montag, den 9. März
 6.30 Für Maria Thommessen-Gilson
 7.15 Für Franziska Sonkes-Wohlge-mut

Dienstag, den 10. März
 6.30 Jgd. für Margarete Müller-Wan-gen
 7.15 Für die Verst. der Fam. Remy-Jacob
 20.15 (in der Kaplanei) Religiöser Besinnungsabend für alle Frauen zum Thema: "Der Kreuzweg unserer Pfarrkirche und sein Kunstgehalt" mit farbigen Projektionen)

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, den 8. März
Dr. SCHORKOPS
 Klosterstraße, Tel. 405
 Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

ST.VITH:
 Apotheke Veithen von Sonntag, dem 8. März bis Samstag, dem 14. März einschließlich.

BÜLLINGEN:
 Apotheke Dieudonne von Sonntag, dem 8. März 8 Uhr morgens bis Montag, 9. März 8 Uhr morgens.
 Wochentags stellen beide Apotheken dringende Rezepte nachts aus.

Prophylaktische Fürsorge
 St.Vith. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am Mittwoch, dem 11. März 1964 von 9.30 bis 12.00 Uhr in der Pulverstraße gegenüber dem Büchelturm

Mittwoch, den 11. März
 6.30 Jgd. für Martin Hoffmann
 7.15 Für die Verst. der Fam. Jacobs-Bomers
 19.45 Abendmesse für Josef Mathey

Donnerstag, den 12. März
 6.30 Für Nikolaus Niesen und Elisabeth Peters
 7.15 Für Friedrich Holper (s. Nachb.)

Freitag, den 13. März
 6.30 Für Margarete Peters-Hilgers
 7.15 Für Johann Nikolaus Mouschen (J.)
 19.45 Abendmesse für Franz Neven (M. L.) mit Ansprache zur Liturgiereform

Samstag, den 14. März
 6.30 Für die Leb. und Verst. der Fam. Thurmes-Kribs
 7.15 Jgd. für Anna Pip
 1.30 Unterricht für die 12jährigen Knaben
 2.15 Unterricht für die 12jährigen Mädchen
 3.00 Beichte

Sonntag, den 15. März
Passionssonntag.
Beginn der österlichen Zeit
Monatskommunion der Jugend
 6.30 Jgd. für Heinrich Schaus
 8.00 Jgd. für Johann Reuland
 9.15 Jgd. für den Gef. Matthias Schröder und Sohn Josef
 10.30 Hochamt für die Pfarre
 2.00 Christenlehre und Andacht (Bischöfliche Schule) Dritter Nachmittag des Ehevorbereitungskurses

Heute **brüderliches Teilen!**
 An den Eingängen der Kirche stehen die Opferstücke bereit zur Entgegennahme der Umschläge "Brüderlichen Teilens".

Sonntag, den 8. März 1964
 1. Aus der Sonntagsepistel: "Freiheit, die Christus uns geschenkt hat", (Bastin)
 2. Gestalten aus der Leidensgeschichte des Herrn: Simon von Cyrene (Thieron)
 3. Menschen, mit denen wir leben: Der Bruder, die Schwester, (Lennertz)
 4. Mein Kind geht bald zur ersten hl. Kommunion (Brüll)

Katholische Filmzensur
 Patrouille Westwärts Ab 16
 Mit Blut geschrieben Für Erwachsene

Das Konzert des Lütticher Kammerorchesters in St.Vith

St.Vith. Wir erinnern unsere Leser an das morgen abend um 8 Uhr im Saale Even-Knodt vom Volksbildungswerk St.Vith veranstaltete Konzert des großen Kammerorchesters der Stadt Lüttich.

Erneuerung der Grenzkarten für Landwirte in Schönberg

SCHÖNBERG. Die Erneuerungsanträge auf Grenzkarten für das Wirtschaftsjahr 1964 können die Landwirte am kommenden Dienstag, 10. März 1964 von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr auf dem Gemeindebüro in Schönberg stellen. Vorzulegen sind: Personalausweis, alte Grenzkarte und ein Betrag von 85 Fr

Preismaskenball in Beho

BEHO. Wie alljährlich, wird am kommenden Sonntag (Mitfasten) im Saale Faber-Schütz in Beho der bekannte große Preismaskenball veranstaltet. Beginn der Veranstaltung um 19.30 Uhr. Um 11 Uhr erfolgt die Parade der Maskierten und anschließend die Verteilung der vielen und wertvollen Preise.

Erneut Straßenglätte

ST.VITH. Der am Freitag früh einsetzende Schneefall hat unsere Straßen stellenweise, besonders in den höheren Lagen, glatt und gefährlich gemacht. Autofahrer sollten größte Vorsicht walten lassen.

Marathonsitzung des Gemeinderates Bütgenbach

BÜTGENBACH. Der Gemeinderat Bütgenbach kam am Donnerstag abend um 7.30 Uhr zu seiner Sitzung zusammen, deren öffentlicher Teil allein bis Mitternacht dauerte.

Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung.

Genehmigt.

Ausgesuchter Samen und eine Kali-Düngung von
400 bis 500 Kg Chlor-Kali 40% pro ha
 garantieren für hohe Erträge und Qualitätsgetreide.
 Wenn sie Mischdünger verwenden, verlangen Sie eine Kali-reiche Formel.

2. Gemeindebudget pro 1964.

Dieser Punkt wurde nach Erledigung der anderen Punkte behandelt, da die Ratsmitglieder nicht vollzählig anwesend waren. Nach einigen Abänderungen wurden die Haushaltspläne genehmigt. Vorher jedoch wurden alle Artikel sorgfältig durchgenommen und debattiert. Besonders eingehend wurde Artikel 111: Wegebau, behandelt. Wir veröffentlichen die Endzahlen des Budgets, sobald sie nach den Abänderungen feststehen.

Zuschlagscentimen auf die Immobilienbelastung pro 1964.

Der Rat beschließt, den bereits im vorigen Jahre gültigen Satz von 190 beizubehalten.

Forstkulturpläne. Sektion Bütgenbach.

Drei dem Rat von der Forstverwaltung vorgelegte Kulturpläne werden zwecks Ortsbestätigung vertagt.

Bestätigung einer Polizeiverordnung vom 8. 2. 1964 anlässlich des Rosenmontagszugs in Bütgenbach.

Die Verordnung wurde vom Rat bestätigt.

Verschiedenes und Mitteilungen.

Unter diesem Punkt wurde die Kasensprüfung der Öffentlichen Unterstützungskommission günstig begutachtet. Es folgte dann, wie bereits erwähnt, die lange Debatte über den Haushaltsplan 1964.

Witwer, 44 Jahre mit 4 1/2 jäh. Mädchen, in gutem Hause der Lütticher Gegend wohnend, sucht kinderliebende

Gouvernante
 mit guter Erziehung und hausfrau-lichen Kenntnissen
 Schreiben an: Piette, rue de la forge 28 Grivegnée, Liège oder telefonieren 43.91.21. (Man spricht deutsch).

Junger und starker Mann
 nicht über 40 Jahre, wird für Pferd und landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Gute Referenzen erforderlich. Französisch gewünscht. Schreiben: Château de la Rochette, Chaudfontaine, Tel. 04/65.09.03.

Borussia Dortmund siegt 4-0 über eine stark hartnäckig capierte Dukla-Elf

Vor rund 40.000 Zuschauern gab es gestern, Mittwochnachmittag Hinspiel des Viertelfinales des Europapokals der Fußball-Landesmeister Borussia Dortmund, Dukla Prag 4-0 zu besiegen (Halbzeit 1-0). Den Dortmundern ist damit praktisch bereits die Qualifizierung für das Halbfinale sicher, da es unwahrscheinlich erscheint, daß es den Tschechen gelingen wird, im Rückspiel mit dem höheren Torverhältnis zu siegen. Die tschechische Mannschaft mußte auf ihren besten Spieler, Kucera, verzichten. Cadek trat als Ersatzmann, der jedoch ebenfalls nach einer Verletzung noch nicht wieder eingesetzt werden konnte. Zu allem Überdram mußte Dukla zudem noch von 5. Minute an mit nur zehn Mann spielen, da der Mannschaftskapitän Ne-verzetzungs halber ausschied.

Trotz allem waren die Tschechen zu jeder Zeit ein ebenbürtiger Gegner, spielten aber im Gegensatz Dortmund nicht wirksam genug verpaßten einige hochprozentige Chancen.

Pokalsieger
 Hamburg — Lyon
 Bratislava — Celtic Glasgow
 Eindhoven — Zürich

Europacup
Standard Lüttich schlägt Rapid Wien
 Standard Lüttich qualifizierte am Mittwoch durch einen 1-0 über Rapid Wien (Halbzeit 0-0) für das Halbfinale im Rappanballpokal wird Lüttich auf den Rouen stoßen.

Europapokal der Landesmeister
 Internationale Mailand hat sich Mittwoch durch einen 2-1 Sieg über Partizan Belgrad (Halbzeit 0-0) das Halbfinale um den Europapokal der Fußballlandesmeister qualifiziert. Internationale hatte das Hinspiel Viertelfinales in Belgrad am 26. Februar 2-0 gewonnen.

In St.Vith
3-Zimmer-Wohnung
 für Ende Juni — Anfang Juli gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 10 an die St.Vith Zeitung

Arbeiter
 französ. spr. für Hesbaye in großem landw. Betrieb ohne Vieh gesucht. Guter Lohn, sofort. Einstellung. Referenzen erforderlich. Lebensstellung bei Fähigkeit. Auskunft Geschäftsstelle



Fi Au

Die Drillmaschine ist spanmaschine entstanden. Anpassung an den Schlep jedoch stark verändert um Möglichkeiten entsprechen werden. Dabei sind aus ein einheitlichen Spanr wenn man die unveränderte spanmaschinen mitred als Neuschaffungen wof Betriebe mit besonders sind von Interesse sind. den von Interesse sind. den von Interesse sind.

Soll eine Schlepperanähme vom Schleppersitz aus sein, so kann man sie mit automaten ausrüsten, die von seinem Sitz aus, be-automat hebt die Drill Spurfreier und die Spu schaltet die Sävorrichtung Wenden des Maschin alle diese Vorrichtung Hubautomaten wieder eingeschaltet. Betätigt wird durch einen Hebel oder Zusatzlich besteht die M5 die Egge, die der Drill an den Hubautomaten so daß die Einmannarbeit Kombination von zwei Ge bleibt.

Für alle Betriebe, die m gerahängedrimmaschine v betreiben, empfiehlt sich die eines Hubautomaten, der Arbeitseinsparung beiträgt unbedingt notwendig wird bei Fähigkeit. Auskunft Geschäftsstelle

Roh oder gedämlt Verfütte

Für die Verfütterung hohen Gehalt an Stärke besonneten Futterkartoffeln an. Ihr Stärkegehalt sol 18 Prozent liegen, kann Prozent betragen. Speiselbau demgegenüber oft nu Gehalt von 10 bis 12 Pi über bestimmt entscheide wert und die Futterwirkofiel. Der Eiweißgehalt allerdings mengenmäßi jedoch eine hohe biologkeit; ihre Verdaulichkeit i wert hoch.

Bedenkenswert sind die die dabei entstehenden V kann annehmen, daß Kar schmittlich in jedem Mona 10 bis 15 Prozent der Gesamtma wobei jedoch erhebliche E auftreten können. Besonde die Verluste beim Keimen und sie bei kühler und servung. Die Gesamtverlu der Zeit der Lagerung t können unter günstigen auf 15 bis 20 Prozent bei den, sind jedoch oft wes wewige warmer Lagerung, gelnis.

Wird der Verfütterung ist daß die Kartoffelstärke a Stoff der Kartoffel vom Hi nismus verhältnismäßig ni greifbar ist. Roha Karto

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache
 88,5 Mhz. — Kanal 5

SONNTAG:
 19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten, Sportresultate
 19.15 - 19.45 Uhr: „Glaube und Kirche“
 19.45 - 22.00 Uhr: Wunschkonzert

MONTAG:
 19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
 19.15 - 19.30 Uhr: Unterhaltungsmusik
 19.30 - 19.35 Uhr: Sendung für die Kranken
 19.35 - 20.00 Uhr: Unterhaltungsmusik
 20.00 - 20.15 Uhr: Ostbelgische Wochenchronik
 20.15 - 20.30 Uhr: Volksweisen aus aller Welt
 20.30 - 20.50 Uhr: Im Rampenlicht
 20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

BONNTAG: 8. März 1964

BRÜSSEL I
 19.00 Opernwunschkonzert

12.03 Landfunk
 12.18 Paris-Midi
 12.55 Straßenverkehrrelage
 13.15 230 Minuten Musik, Unterhaltung und Sport
 13.40 Fußballreportage
 17.40 Fußballergebnisse
 18.00 Aktuelle Schallplattenrevue
 19.00 Kath. rel. Sendung
 20.00 Musik auf den Champs Elysees
 21.00 Musik ohne Worte
 21.45 Pochette surprise
 22.10 Montmartre zu Hause
 23.00 Jazz

WDR-Mittelwelle
 10.00 Kath. Gottesdienst
 12.00 Sang und Klang
 13.10 Zur Unterhaltung
 14.00 Kinderfunk
 14.30 Von Liebe und Ehe
 15.00 Was ihr wollt
 16.05 JA oder NEIN
 17.15 Sportberichte
 18.00 Suite h-Moll von Joh. Seb. Bach
 18.25 A. Deller singt
 19.15 Sportmeldungen
 19.30 Für junge Hörer
 21.40 Sportmeldungen
 22.00 Die Korsische Bande
 22.35 Tanzmusik
 23.00 Peters Bastelstunde
 0.15 Jazzmusik

UKW West
 12.00 Frühschoppen
 14.00 Unterhaltungsmusik
 15.15 Musik für dich
 15.45 Sport und Musik
 17.15 6. Sinfonie von Beethoven
 18.15 Singt mit uns

20.00 Leichte Muse
 21.45 Kammerkonzert

MONTAG: 9. März 1964

BRÜSSEL I
 12.03 Liebe zum Schlag
 12.30 Aktuelles Mittagsmagazin
 13.00 Idem
 14.03 Kurze musikal. Unterhaltungssendungen
 15.30 „Un oubli moins profond“
 16.08 Musikalische Wochen in Ascona 1963
 17.15 Jugendsendung
 17.45 Gut zu wissen
 18.03 Soldatenfunk
 18.30 „Le Tour du Monde“
 19.00 Magazin der musikal. Jugend
 19.20 Soeben erschienen
 20.00 Aktuelles Magazin
 21.15 Humor und die Humoristen
 22.15 Forum der Jazzplatte

WDR-Mittelwelle
 12.15 Hermann Hagedstedt spielt
 13.15 Musik am Mittag
 16.05 Volkslieder
 16.30 Wir lesen vor
 17.05 Die Montagsschule
 17.30 Zum Feiernabend
 19.15 Die Meinung
 19.30 König David, sinfonischer Psalm
 22.45 Klingende Drehscheibe
 0.20 Operetten- und Ballettausk

UKW West
 13.00 Melodienreigen
 15.35 Aus dem Gästebuch
 18.00 Psalm- und Volkslied

17.20 Klaviermusik
 18.40 Vesco d'Orlo spielt
 20.00 Märztendenzen
 21.00 Operettenkonzert
 22.40 Moderne Musik

FERNSEHEN
SONNTAG: 8. März 1964

BRÜSSEL u. LÜTTICH

11.00 Hl. Messe
 14.30 Jugendfilm
 15.30 Studio 5, Musik, Sport und Wort
 19.30 Bayard, Filmfolge
 20.00 Tagesschau
 20.40 Felix, Filmfolge
 20.55 Stahlnetz, Dienstag nacht
 22.10 Jazz scene USA: The Phineas Newborn Junior Trio
 22.40 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I
 10.00 Nachrichten und Tagesschau
 10.20 Aktion Süddeutschen in sechs Ländern
 11.00 Die Vorschau
 11.30 Misereor hilft in Lateiname-rika
 12.00 Frühschoppen
 12.45 Wochenpiegel
 13.15 Magazin der Woche
 14.30 Die kleine Lok Ivor, Märchen (Kinderstunde)
 15.00 Fernfahrer: Die Kontrolle
 15.35 Internationales Reitturnier in Frankfurt
 16.00 Morgen vielleicht
 Eine Erinnerung von Mira Temma
 17.30 Sport in der Bundeswehr
 18.15 Die Sportschau
 18.50 Weltspieler

19.30 Die Sportschau
 20.00 Tagesschau und Wetter
 20.15 Tartuffe, Komödie von Moliere
 22.00 Hardy's Bordbuch
 Omerta — eine sardische Geschichte
 22.30 Nachrichten und Wetter
 22.35 Spätausgabe der Sportschau

Holländisches Fernsehen
 NTS:
 15.30 Die Besetzung, Dokumentarfilmfolge
 19.30 Wochenschau
 20.00 Sport
 20.30 Kunstgriffe, Artistik
 21.00 The empty heart, Film
 21.50 Die holländische Woche in München
 22.00 Francis van Rooy, Gesang
 22.20 Deklamation
 NTS:
 22.35 Tagesschau

Flämisches Fernsehen
 15.00 Für den Landwirt
 15.30 Holländische Blumenziehela Dokumentarbericht
 16.00 Arien aus „Die Entführung aus dem Serail“
 16.30 Für die Jugend
 17.20 Für die Kleinsten
 18.40 Das große Abenteuer, Jugendfilm
 19.55 Sport
 20.00 Tagesschau
 20.20 Paul-Anka-Shew
 21.10 Sport
 21.40 Something unspoken, Einakter
 22.00 Nachrichten

Luxemburer Fernsehen
 17.00 Die schönen Jahre, Film
 18.30 Kampf dem Verbrechen, Filmfolge
 19.00 Die Entstehungsgeschichte des Kraftwagens
 19.20 Poucet der Schelm, Familiengeschichte
 20.00 Nachrichten, Sport
 20.20 Abenteuer auf den Inseln, Filmfolge: Die Dame der Vorstadt
 21.00 Die wahren Freunde

MONTAG: 9. März 1964

BRÜSSEL u. LÜTTICH
 14.15 Schulfestsehen
 18.30 Nachrichten
 18.33 Für die Kleinen
 19.00 Magazin der Frau
 19.30 Sport
 20.30 Tagesschau
 20.30 Les surf
 20.45 Il y a cent ans naissait Jules Renard
 21.30 Literarische Sendung
 22.20 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I
 10.00 Nachrichten und Tagesschau
 10.20 Die Sportschau
 11.20 Vorsicht, Kamera!
 12.00 Aktuelles Magazin
 17.00 Der festliche Ostertisch
 17.15 Neue Frisuren
 17.40 Treffpunkt mit Dir: Das Taschengeld
 Film mit Chelo Alonzo, Bataglia und Livio Lorenzini
 18.30 Hier und heute
 18.35 Sprung aus den Wolken

19.45 Lukull schlendert der D
 20.00 Tagesschau und Wetter
 20.15 Report
 21.00 Nichts wie Unsan
 Dorus, der Clown
 Fruchtbarkheit aus Sch
 Filmbericht
 22.30 Tagesschau und Wetter
 22.45 Musik im technischen alter

Holländisches Fernsehen
 NTS:
 19.30 Comedy caper, Film
 19.45 Niederländischer Kunst
 20.00 Tagesschau
 20.20 Politische Plauderei
 20.30 Es ist nur ein Wort
 21.10 Diplomatischer Kurier
 22.45 Tagesschau

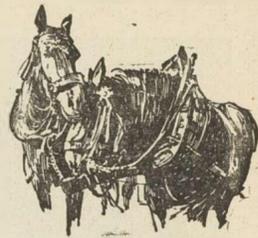
Flämisches Fernsehen
 19.00 Für die Jugend
 19.25 Im Scheinwerfer
 19.50 Sport
 20.00 Tagesschau
 20.20 World Press Photo 1963
 20.30 Es ist nur ein Wort
 21.05 Panorama
 21.15 Jazz mit der Boys' Big
 21.50 Medium
 22.25 Tagesschau

Luxemburer Fernseh
 19.00 In vier Himmelsrichtungen
 20.00 Turmgefängnisse, Porträtfilm mit Chelo Alonzo, Bataglia und Livio Lorenzini
 20.50 Die Milchsuppe, Film
 22.20 Nachrichten

ortmund siegt... ine stark handl... e Duklo-Eff



Der praktische Landwirt



Fünf Bauarten bei Drillmaschinen

Auf die Anpassung an den Schlepper kommt es an

Drillmaschine ist als reine Maschine entstanden. Im Zuge der Anpassung an den Schlepper mußte sie stark verändert und den Anbauverhältnissen entsprechend umgewandelt werden. Dabei sind aus den ursprünglichen einheitsartigen Spanndrillmaschinen verschiedene Bauarten entstanden, die man die unverändert gebliebenen Spanndrillmaschinen mitrechnet, die heute von Interesse sind. Einige Bedauern werden die Schlepperanhangdrillmaschinen auch künftig für Betriebe sein, deren Schlepper zu leicht ist, eine breitere Anbaumaschine auszuheben. Die Anhangbauweise wurde bisher in der Hauptsache bei Maschinen mit Arbeitsbreiten von 2,50 m bis 4 m gehalten, die zum Ausheben zu schwer sind, und deshalb nur gezogen werden können. Derart breite Maschinen sind aber für die Praxis uninteressant geworden, weil die neue Straßenverkehrsverordnungsordnung als Höchstbreite für alle Landmaschinen 3 m vorschreibt.

wirklichen. Bei den meisten Typen ist es auch möglich mit dem Kraftheber die Drillschare und die nachfolgende Egge während der Fahrt anzuheben und so zu reinigen, ohne die Sävorrichtung dabei mit auszuschalten. Damit können Arbeitsunterbrechungen vermieden werden. Neben der Einmannarbeit ist der größte Vorteil der Anbaudrillmaschinen die hohe Arbeitsgeschwindigkeit, die der des Schleppers entspricht. Allerdings entsteht bei ihrer Verwendung ein technisches Problem, das bei ihrer Anschaffung vom Landwirt beachtet werden sollte, nämlich das einer zu starken Entlastung der Vorderachse des Schleppers. Bei der Drillarbeit selbst liegt das Gewicht zwar auf den Antriebsrädern der Maschine. Sobald aber beim Wenden stark eingeschlagen wird, hängt das Maschinengewicht am Kraftheber. Damit tritt eine starke Entlastung der Schleppervorderachse und gleichzeitig eine erhebliche Verminderung der Lenkfähigkeit des Schleppers ein. Bei den heute allgemein verbreiteten schweren Schleppern hat man das Eigengewicht nicht im gleichen Verhältnis wie die PS-Zahlen erhöht, um den Bodendruck gering zu halten. Auch sie sind deshalb empfindlich gegen die ungleichmäßige Belastung. Um diesen Nachteil etwas auszugleichen, baut man die Drillmaschinen so dicht wie möglich an den Schlepper an. Daraus ergibt sich aber wieder ein neues Problem, nämlich dadurch, daß die Rücklichter an den Schlepperkühlfühler beim Ausheben der Drillmaschine beschädigt und zerstört werden können. Die Folge ist, daß die Drillmaschine doch mit Verlängerungsstücken nach hinten versetzt an den Kraftheber angebaut werden muß. In Betrieben mit schwierigen Geländebedingungen, in denen die Lenkfähigkeit des Schleppers nicht beeinträchtigt werden darf, sollte man wegen dieses Problems in Erwägung ziehen, ob nicht die Schlepperanhangdrillmaschine mit Hubautomat geeigneter ist, sofern nicht die Lösung im Zwischenachsenaufbau an Tragschlepper gefunden werden kann.

Der Tragschlepper bestimmt die vierte der heute möglichen Drillmaschinenarten. Wegen des Anbauraumes zwischen den Achsen kann hier die Drillmaschine im Blickfeld des Fahrers angeordnet werden. Beiderseits der Motorhaube befindet sich je ein Saatkasten; die Drillschare wird unter den Schlepperrumpf gezogen. Die Aufzüge zum Ausheben lassen sich auch zum Anbau des Rahmens für die Geräte zur Pflanzenpflege verwenden. Die Hauptvorteile bei dieser Bauart sind die Möglichkeit einer sicheren Einmannarbeit - weil der Fahrer die Säorgane mühelos unter Kontrolle behält - und der Wegfall der Entlastung der Schleppervorderachse. Andererseits ergeben sich beim An- und Abbau der Drillmaschine an den Tragschlepper etwas höhere Rüstzeiten. Die letzte Sonderbauart der Drillmaschinen ist für den Anbau am Geräteträger bestimmt. Sie entspricht weitgehend den Maschinen für Tragschlepperanbau und befindet sich ebenfalls im Blickfeld des Fahrers. Bei beiden Bauarten ergibt sich als zusätzlicher Vorteil das Freiwerden des Anbauraumes am Schlepperheck. Er kann durch den Anbau einer Saatzege im Tragrahmen genutzt werden.

Das erste Frühjahrsfutter

Diejenigen Betriebe, die im Herbst eine Einsaat von Winterzwischenfrüchten (Rüben, Raps, Futterroggen, Landsberger Gemenge) vorgenommen haben, sind meistens schon im April in der Lage, den Milchtieren im Stall frisches Grünfutter zu verabreichen. Hierbei ist möglichst der Grundsatz zu beachten, daß die Tiere entsprechend ihrer Leistung gefüttert werden. Durch eine unrationierte Fütterung des ersten jungen, eiweißreichen Grünfutters können hinsichtlich Gesundheit und Leistung große Schäden eintreten. Man kann zwar nicht erwarten, daß die täglichen Grünfüttergaben bis auf das letzte Gramm abgewogen werden, doch wenn man sich die Mühe macht, zu Beginn der Grünfütterperiode eine mittlere Gabel voll auf ihr Gewicht zu prüfen, kann man eine einigermaßen richtige Zuteilung des ersten Frühjahrsfutters nach Leistung vornehmen. Wenn der Futterschlag schnittreife geworden ist, darf man auf keinen Fall plötzlich mit der vollen Gabe einsetzen, sondern der Übergang muß allmählich erfolgen. Nach etwa 3 bis 5 Tagen kann man auf die vorgesehene Grünfüttergabe umgestellt haben. Da die Frühjahrswinterfrüchte im Jugendstadium sehr eiweißreich sind, muß durch eine entsprechende Zufütterung von stärkehaltigen Futtermitteln ein Nährstoffausgleich geschaffen werden. Als solche Ausgleichsfuttermittel eignen sich am besten Trockenschrot Getreideschrot oder auch Maisgärfutter, falls letzteres noch im Betrieb vorhanden ist. Der Einsatz des ersten Frühjahrsgrünfutters macht also in vielen Fällen eine völlige Umstellung der Fütteration erforderlich. Zwei Futtermodelle sollen

untenstehend veranschaulichen, wie man die Winterzwischenfrüchte sinnvoll in der Fütterung der Milchkuhe einsetzt. Die Fütterungsbeispiele sind für unterschiedliche Leistungen berechnet worden. Mehr als 40 kg Raps oder Rüben sollte man den Tieren nicht geben. Als Mineralstoffmischung reicht man ca. 150 g einer phosphorsäurereichen Mischung. Bei der Verfütterung des Grünroggens ist die Nährstoffregulierung nicht so schwierig, weil er ein etwas weiteres Einweiß-Stärke-Einheiten-Verhältnis hat. Auch bei Grünroggen darf die Mineralstoffzufütterung nicht vergessen werden.

Futtermodell mit Futtertraps und -rüben				
Milchleistung kg	10	15	20	25
Futtertraps u. -rüben	30	40	40	40
Wiesensheu, mittel	6	4	4	4
Runkelrüben	10	10	10	10
Trockenschrot	2	2	2	2
Getreideschrot	1	1	1	1
Krautfutter (18 Proz. Protein)	-	-	-	2

Futtermodell mit Grünroggen				
Milchleistung kg	10	15	20	25
Grünroggen	30	40	40	40
Wiesensheu, mittel	4	5	5	5
Runkelrüben	10	10	10	10
Krautfutter (18 Proz. Protein)	-	-	-	2

Spezielle Drillschare für die Schlepperarbeit

Die meisten Drillmaschinen sind heute bei uns mit Drillscharen ausgerüstet, die mit Schleifschuhen versehen sind. Für gespanntgezogene Drillmaschinen ist dies bei gut bearbeiteten Böden auch zweifellos die einfachste Lösung. Allerdings muß eine Person hinter der Drillmaschine hergehen oder auf dem Laufbrett mitfahren, um die Drillschare zu reinigen. Diese Hilfsperson wird in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen, da wir bestrebt sein müssen, mit einem Mann auf dem Schlepper auszukommen. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, eine Lösung zu suchen, wie man ohne das Reinigen der Drillschare auskommen kann, selbst dann, wenn im Boden Reste von Stroh usw. die Arbeit mit einem normalen Drillschar unmöglich machen würden. Seit Jahrzehnten fertigen nun alle Drillmaschinen-Hersteller Scharen an, die auch in weniger sorgfältig zubereiteten Böden saubere Arbeit leisten. Das sind zunächst die sogenannten Reißerschare, die - mit einem Schleifbühl vor dem Schar ausgerüstet - eine gleichmäßige Spurtiefe halten und sich nicht verstopfen können. Immer mehr Verbreitung finden auch Scheiben-Drillschare. Es gibt hier Schare mit ein und zwei Scheiben. Auf gut bearbeiteten Böden leisten Scheiben-Drillschare gute Arbeit, die wesentlich billiger sind als Doppelscheiben-Drillschare. Von den Scheiben werden Wurzelwerk, Stoppelreste, Stroh usw. durchgeschnitten. Eine gleichmäßige Saatiefe wird gehalten. Der Samen fällt unmittelbar neben den Scheiben in den Boden und wird durch die zurückfallende krümelige Erde einigermaßen gut zugedeckt. Wenn die vorhandene Drillmaschine noch nicht zu sehr veraltet ist, ist es durchaus vertretbar, sie mit neuen Drillscharen auszurüsten. Das Herstellerwerk der Drillmaschine kann sicher die passenden Drillschare liefern. Bei Neuananschaffung sollte man in jedem Fall eine der genannten Scharvarianten als Ausrüstung wählen. Bei älteren Drillmaschinen ist es vielleicht ratsam, das billigere Reißerschare zu wählen, damit die Umbaukosten niedrig bleiben. Sofern man bei dem gleichen Fabrikanten bleiben will, ist es in der Regel auch möglich, die neuangeschafften Drillschare an die später zu kaufende Drillmaschine zu montieren. Mit den neuen Drillscharen ausgerüstet, kann der Schlepperfahrer ohne Hilfsperson allein mit der Drillmaschine arbeiten, gleichgültig, ob es sich dabei um eine Anhäng- oder Anbaudrillmaschine handelt.

Jetzt schon daran denken

Kartoffeldüngung sorgfältig vorbereiten!

Unser Ziel sind hohe und sichere Erträge. Sie sind mit bestem Pflanzgut, guter Bodenbearbeitung und reichlicher Stallmist- oder Gründüngung allein nicht zu erreichen. Ohne Mineraldünger geht es nicht. Die heute erreichbaren Leistungen im Kartoffelbau machen sie unentbehrlich. Das weiß jeder Landwirt. Aber nur wenige düngen nach einem festen, überlegten Plan. Die Düngergaben schwanken deshalb bei gleichen Voraussetzungen in weiten Grenzen. Gewiß, ein Rezept läßt sich für die Höhe der

Düngung nicht geben. Bei allen Ueberlegungen sind - von einer Bodenuntersuchung ganz abgesehen - stets zu berücksichtigen: Die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens, die Fruchtfolge einschließlich der Zwischenfrucht, der Ertrag der Vorfrucht, Stärke und Güte der Stallmistgabe, Reifezeit und Verwendungszweck der Kartoffeln und nicht zuletzt der angestrebte Ertrag.

rer Phosphorsäure. Deshalb sollte die Düngung bei Früh-, Speise- und Futterkartoffeln nicht unter 4 dz/ha liegen.

Stickstoff, die treibende Kraft

Hohe Stickstoffgaben setzen stets reichliche Kali- und Phosphorsäuregaben voraus. Eine einseitige Stickstoffdüngung oder Ueberdüngung begünstigt den Krautwuchs auf Kosten des Knollenertrages, verursacht schlechte Haltbarkeit, verzögert die Reife und drückt den Stärkegehalt herab. Sind dagegen genügend Kali und Phosphorsäure vorhanden, so vermag der Stickstoff den Ertrag außerordentlich zu steigern und außerdem das Risiko von Mißernten bei ungünstiger Jahreswitterung zu mindern. In diesem Falle kann mit 4 dz/ha eines 20prozentigen Stickstoffdüngers bei günstigen Voraussetzungen im großen Durchschnitt ein Mehrertrag von 30 Prozent erwartet werden. Alle Stickstoffdünger sind gleichwertig, selbst Kalkstickstoff bei Spätsorten, wenn er einige Wochen vor dem Pflanzen gestreut wird. Als wirtschaftlich gesicherte Gaben sind im gewöhnlichen Frühkartoffelbau etwa 4 bis 5 dz/ha, bei Speise- und Futterkartoffeln 4 dz und bei Saatkartoffeln nur 2 bis 2,5 dz je Hektar anzusehen. Bei Saatkartoffeln streuen wir weniger, da eine starke Stickstoffdüngung eine üppige Blattentwicklung zur Folge hat, die etwaige Krankheiten überdeckt.

Kalk nicht gleichzeitig geben!

Zu beachten ist schließlich, daß Ätzkalk und Mischkalk nicht mit ammoniakhaltigen Düngern oder mit Superphosphat in direkte Berührung kommen dürfen. Wo daher eine Kopfkalkung der Kartoffeln stattfinden soll, sind die genannten Dünger spätestens kurz vor oder gleich nach dem Auflaufen der Kartoffeln zu streuen.

Immer Kalk im Vordergrund

Obwohl die Kartoffel eine schwach saure Bodenreaktion liebt, muß genügend Kalk im Boden sein. Er vermittelt die notwendigen Umsetzungen, hält den Boden „gesund“, dient als Nährstoff und verbessert Ertrag und Qualität. Der Kalk wird am einfachsten bei trockenem Wetter auf die Dämme gestreut, wenn die Kartoffelstauden eine Höhe von 10 bis 15 cm erreicht haben.

Großer Bedarf an Kali

Von Kalium sehen wir ab. Die hochprozentigen Kalisalze müssen infolge ihres Gehalts an Chlor 3 bis 4 Wochen vor dem Pflanzen gestreut werden. Bei späterer Kalidüngung ziehen wir Patentkali und schwefelsaures Kali vor. Es drückt den Stärkegehalt nicht; es erhöht vielmehr die Gewebefestigkeit und damit die Haltbarkeit. Als wirtschaftlich zweckmäßig erwiesen sich bei Frühkartoffeln etwa 4 dz/ha, bei stärkereichen Futterkartoffeln 3 dz/ha, bei mittelfrühen und späteren Speisekartoffeln 2,5 dz/ha des 40prozentigen Kalisalzes. Wird Patentkali gestreut, so sind die Gaben wegen seines niedrigen Kalkgehalts höher.

Phosphorsäure als Gesundheitsfaktor

Sie beschleunigt die Reife, begünstigt die Qualität, und verbessert die Lagerfestigkeit und Triebkraft. Schwere irdische Phosphate streuen wir einige Wochen vor dem Pflanzen, lösliche können ebenso früh und außerdem kurz vor dem Legen der Kartoffeln gegeben werden, weil die Phosphorsäure gut im Boden festgehalten wird. Von kleinen Gaben sollte man keine großen Erfolge erwarten, denn die Kartoffel braucht ausreichende Mengen leicht aufnehmba-

Bei einer Schlepperanhangdrillmaschine vom Schleppersitz aus bedient werden, so kann man sie mit einem Hubautomaten ausrüsten, den der Fahrer von seinem Sitz aus betätigt. Dieser Automat hebt die Drillmaschine, den Spurreiler und die Spurlöcherer aus und schaltet die Sävorrichtung ab. Nach dem Wenden des Maschinenzuges werden diese Vorrichtungen durch den Hubautomaten wieder abgelassen bzw. eingeschaltet. Betätigt wird der Automat durch einen Hebel oder durch Seilzug. Möglicherweise besteht die Möglichkeit, auch die Egge, die der Drillmaschine folgt, den Hubautomaten anzuschließen, so daß die Einmannarbeit auch bei der Kombination von zwei Geräten erhalten bleibt.

Für alle Betriebe, die mit der Schlepperanhangdrillmaschine vorteilhaft arbeiten, empfiehlt sich die Anschaffung von Hubautomaten, der erheblich zur Arbeitsersparnis beiträgt und dann notwendig wird, wenn der Mann für die Bedienung der Maschine nicht mehr zu bekommen ist. Am meisten verbreitet ist heute die Schlepperanbaudrillmaschine. Sie wird in der Dreipunkthydraulik, die das Ausheben und das Ablassen besorgt, angeschlossen. Die Einmannarbeit läßt sich dieser Bauart am einfachsten ver-

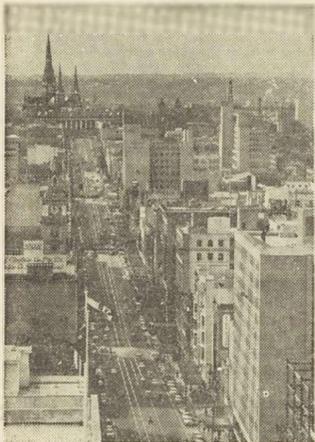
Rohe oder gedämpfte?

Verfütterung von Kartoffeln

In größeren Mengen nur von den Wiederkäuern gut verdaut und vertragen, so daß man ältere Mastriinder 20 bis 30 kg und an Milchkuhe etwa 10 kg verfüttern kann. Auch an Pferde können Kartoffeln roh gegeben werden, nur soll man den Tieren ähnlich wie Schafen nach vorheriger Gewöhnung kleinere Mengen geben. An Schweine und auch an Geflügel sollten frische Kartoffeln nur gedämpft verfüttert werden, und zwar ohne das Dämpfwasser. Durch das Dämpfen oder Kochen verlieren die Kartoffeln ihre Schärfe und werden, insbesondere für Mastschweine, verdaulicher und nahrhafter. Der Aufwand für das Dämpfen lohnt sich unbedingt. Vor dem Dämpfen sollten die Kartoffeln auf alle Fälle gewaschen werden. Wichtig ist auch das Quetschen oder Zerstampfen der frischgedämpften Kartoffeln, weil das Kraftfutter dann besser mit ihnen vermengt werden kann. Uebrigens können gut konservierte Kartoffeln, wie z. B. eingesäuerte oder durch Trocknung haltbar gemachte Kartoffeln (Kartoffelflocken und Schnitzel), durchweg in gleicher Weise wie frische oder frischgedämpfte Kartoffeln verfüttert werden. Die wirtschaftlichste Konservierungsart ist wohl immer noch das Einsäuern. Abschließend sei noch erwähnt, daß eine Verfütterung des Abfalles aus Kartoffelschälmaschinen unwirtschaftlich und daher abzulehnen ist. Rohe Kartoffeln werden

Verfütterung von Kartoffeln

Bei der Verfütterung ist zu beachten, daß die Kartoffelstärke als Hauptnährstoff des Kartoffel vom tierischen Organismus verhältnismäßig nur schwer anbaubar ist. Rohe Kartoffeln werden



Für viele italienische Einwanderer sind Australiens Großstädte eine neue Heimat geworden. Bis nach Melbourne ist ihnen die Mafia gefolgt — aber das soll sich ändern.

Geheimauftrag für Signor X: Kampf der Filiale

Kein Platz für die Mafia in Australien / Verbrechersyndikat versucht den Einwanderern aus Italien zu folgen

Der Passagier, der in Melbourne der Maschine entstieg, sah wie ein erfolgreicher Geschäftsmann aus. Die beiden Herren, die ihn abholten, wirkten kaum anders, abgesehen davon, daß sie einen britisch konservativen Eindruck machten, während ihr Gast unverkennbar ein Italiener war. Bereits eine Stunde später saß der Passagier im Büro des Polizeipräsidenten der australischen Metropole. Neben ihm ein Dolmetscher und um den Tisch hohe Kriminalbeamte. Wer als unbeteiligter Beobachter Zeuge des Gespräches gewesen wäre, der hätte es fast für ein Verhör halten können, doch das war es ganz und gar nicht. Australien ist ein Land, das nichts dringender braucht als Einwanderer. Bevorzugt werden dabei solche britischer Abstammung, doch die allein können den Mangel an Menschen nicht beheben. In den letzten Jahren haben etliche Tausende von Italienern in Australien eine neue Heimat gefunden. Obgleich es ihnen nicht immer sehr leicht fiel, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, haben sie es doch meistens überraschend schnell zu Wohlstand gebracht — wenigstens gemessen an den Verhältnissen, in denen sie früher lebten. Im Laufe der letzten Zeit begann sich jedoch die Polizei von Melbourne, wo es bisher eine der größten Italienerkolonien gibt, Sorgen zu machen. Der Anlaß waren Mordfälle, deren Opfer Italiener waren. Es handelte sich dabei, wie die Kriminalbeamten sehr schnell feststellten, nicht etwa um Eifersuchtsverbrechen oder um Raubmorde, sondern um etwas, was verdächtig an „Liquidierungen“ erinnerte wie sie in den Kreisen der Mafia üblich sind. Daß die Opfer stets italienische Restaurantbesitzer oder Geschäftsleute waren bestätigte die Vermutung der Polizeibehörden, daß da dunkle Elemente am Wirken waren die offensichtlich beabsichtigten, unter den italienischen Einwanderern ein Schreckensregiment zu errichten. So, wie die Mafia den italienischen Einwanderern nach den USA gefolgt ist, schien auch den langen Weg nach Australien nicht gescheut zu haben. Und da beschloß die australische Polizei die Wurzeln des Übels auszurotten, bevor es zu spät war. Sehr diskret erhielt die australische Botschaft in Rom den Auftrag, sich nach einem Spezialisten in der Mafabekämpfung umzusehen. Gesucht wurde ein erfahrener Mann, der die Organisation jenes Gangstersyndikats kennt, ohne Angst vor ihm zu haben. Wer die Mafia kennt, weiß, das das nicht so leicht war. Bis heute ist die Mafia in Italien noch so mächtig, daß jeder rechtläubige und ehrgeizige Rechtshüter es kaum wagen kann den Kampf gegen das „Syndikat“ auszufechten, denn er zieht dabei in 99 von 100 Fällen den kürzeren. In Melbourne hört man, wenn auch nicht offiziell, daß der geheimnisvolle Passagier den Kontrakt erst unterschrieb, nachdem er eine Reihe von Zusicherungen erhielt, die ihm wenigstens ein Minimum an Sicherheit garantierten — einschließlich der den Aufenthalt beliebig zu verlängern und Bürger Australiens zu werden. Denn dieser Beamte, dessen Name bis heute geheimgehalten wird, mußte damit rechnen, daß der Geheimdienst der Mafia ihn automatisch auf die Abschußliste setzte. Der geheim-

nisvolle Signor X wird mindestens ebenso gut beschützt wie ein ausländischer Staatsmann, der Australien besucht, nur wesentlich unauffälliger. Gelänge es der Mafia, ihn „abzuschließen“, dann fände sich so leicht keiner der die Nachfolge antreten würde. Das aber würde nichts anderes bedeuten, daß jene Gangsterorganisation den Kampf in Australien gewonnen hätte. Dann könnte sie von den Gastwirten, den Händlern und den Hafenarbeitern italienischer Abstammung auch in Australien ihre Tribute ungestört kassieren, was offensichtlich ihr Ziel ist. Die Mafia-Chefs wissen, daß unter Umständen in Italien für die nächste Zeit Verluste zu erwarten sind, denn Rom hat ihnen den Kampf angesagt. Australien hielten sie für einen zukunftsreichen „Markt“, der Gewinne in einer soliden Währung einbringt. Wie ernst die „Bosse“ die Herausforderung einschätzen, geht schon daraus hervor, daß kurz nach der Ankunft des Mafia-Experten in Melbourne die Zahl der Morde an Italienern schlagartig zunahm. Es waren Warnungen die jedoch ihr Ziel verfehlten, denn Australiens Polizei ist von dem Mafia-Virus nicht infiziert. Sie greift durch.

Signor X wird möglicherweise auf der Strecke bleiben, denn es gibt keinen vollkommenen Schutz, aber das stört ihn nicht. Er hat, so weit man weiß, eine persönliche Rechnung mit der Mafia zu begleichen, und das ist ihm bisher schon recht gut gelungen, denn er informierte seine australischen Kollegen über die Arbeitsweise seiner Gegner.

Bisher haben wir gegen einen Feind gekämpft, dessen Methoden wir nicht kennen, meinte ein leitender Polizeibeamter von Melbourne. „Wir konnten nur die Toten zählen. Jetzt kennen wir die Spielregeln.“

Australiens Regierung schätzt die italienischen Einwanderer und kämpft gegen die Mafia. Sie rechnet mit einem doppelten Sieg und hat sogar alle Aussicht, daß ihre Kalkulation aufgeht.

Die Wohlfahrt hat den größten Profit

Tangers Bank hütet Gold aus dunklen Geschäften / Verzicht aus Angst vor Strafe

Goldbarren und Juwelen im Werte von 7,3 Millionen Dollar gehören — niemandem. So jedenfalls argumentieren die Behörden der nordafrikanischen Stadt Tanger. Sie warten nur darauf, daß sich Eigentümer oder „Besitzer“ melden. Die Werte liegen in 30 Sperrsafes einer angesehenen Bank in Tanger. Das Vermögen stammt aus dem Besitz von Schein-

machten. Als Tanger dann den Charakter einer unabhängigen internationalen Stadt verlor, kam man bald den Machenschaften der Dunkelkammer auf die Spur.

Da die Safes unter Decknamen gemietet worden waren, blieb nichts anderes übrig als die „zuständigen Mietkretze“ zu fragen: Ist das Ihr Vermögen. Dabei beschränkte man sich auf Zubinzeln: Wenn Sie „Ja“ sagen, nehmen wir Sie fest! Wenn Sie „Nein“ sagen, baut die Stadt von dem Gold nach einer Wartefrist von zwölf Jahren Krankenhäuser und soziale Einrichtungen. Ende 1964 läuft die Wartefrist ab. Anfang 1965 nimmt Tanger Bauvorhaben in Angriff, die von diesen Goldbarren und Juwelen finanziert werden. Niemand vermochte legalen Besitzanspruch nachzuweisen. Und so erhalten die „schweigenden Spender“ bestenfalls die Anwartschaft auf einen kostenlosen Platz in einem der vorgesehenen zwei Altersheime.

- Kurz und amüsant**
- Der Boxhieb des Jahres . . .**
traf während eines Boxkampfes in New York die Fernsehkamera und setzte damit Millionen Fernsehzuschauer k.o. Ein Kämpfer hatte seinen Gegner durch die Seile und gegen die Kamera geschleudert. Die Übertragung war damit beendet.
- Eine Ritterrüstung . . .**
zum Schutz vor der streitbaren Gattin nach ausgedehnten Zechentouren verheirateten westfälische Stammtischbrüder einem ihrer Mitglieder zum fünfzigsten Geburtstag. Der Kommentar der Gattin wurde leider nicht überliefert.
- Durch Fallschirmsprung . . .**
drangen drei „Damen“ in ein australisches Militärlager ein, weil man ihnen den normalen Zugang verweigert hatte. Die phantasievollen Mädchen wurden schleunigst verhaftet.

firmen, die internationale Großunternehmen erleichterten. Die betroffenen Firmen stellten aber in fünfzig Jahren nie Ersatzansprüche, weil sie Geld und Gold für dunkle Geschäfte gaben und dabei übers Ohr gehauen wurden. Die „Firmen“ selbst hatten nicht lange Freude an den ergebnen Millionen. Aus aufgeschweißten Tresoren wurden die Vermögen gestohlen oder an Erpresser gezahlt. Die „seriösen Hintermänner“ dieser Dunkelkammer wiederum mieteten die benötigten 30 Safes und ließen Gold und Juwelen einschließen, nachdem sie auch das Bargeld zu Gold ge-



Soooo große Scheine gibt es nicht, obwohl es vielleicht gar nicht so übel wäre, wenn man den schönen Mammon nach Belieben in die Länge und die Breite ziehen könnte, so à la Kaugummi. Bei diesem deutschen Superhunderter auf unserem Foto handelt es sich natürlich nur um einen Reklamegag. Foto: Riedel

Optimisten und rosarote Elefanten

Spleenige Engländer finden auch für ausgefallene Interessen Clubgefährten

Es gibt Klubs und Clubs. Die mit „C“ geschriebenen sind typisch englisch. Und was es da alles gibt! Die Clubs im Londoner Westend, wo man bequem sitzt, schlecht ißt, finanziell ruiniert wird und antifeminin gesinnt ist (Frauen dürfen nicht einmal als Gäste mitgehen), sind eine Domäne der pensionierten Obersten und gewissen Botschafter. Zweifelloso lebenslustiger sind die Kellerclubs von Soho, wo man entweder trinkt und tanzt, nur tanzt oder nur trinkt. Baumlange Männer haben ihre Clubs, ebenso wie ganz kurze Menschen. Warum auch nicht? Jeder fühlt sich wohl unter seinesgleichen.

Im Bingo-Club wird nur gespielt, wer aber ein Mitglied des Clubs der „Rosaroten Elefanten“ ist, hat es schon schwerer mit den Clubstatuten. Er muß mindestens viermal im Jahr richtig betrunken sein und anlässlich dieser Quartalsaufferei eine Krawatte mit gestickten rosaroten Elefanten tragen.

In den Club der Hochintelligenzler, der „Mensa“, werden nur solche Menschen aufgenommen, deren Intelligenzquotient mindestens 148 beträgt. Es gibt in London einen Club „Zur Verbreitung des Optimismus“. In seinen Annalen steht geschrieben, daß einmal eine Frau durch Zureden der „Optimisten“ Selbstmordplan aufgegeben hat. Und viele Engländer würden es gern sehen, wenn es auf der britischen Insel eine Kopie des römischen „Clubs der Chinesischen Pilze“ gäbe. Diese Pilze, die nur an Klubmitglieder verkauft werden, sollen eine verjüngende Wirkung haben.

Die Zahl der sogenannten „sozialen Clubs“ in England beträgt 3500, wie zum Beispiel „Altes-Auto-Club“, „Langer-Schnurrbart-Club“ und ähnliche. Es ist sicher nötig, zu erklären, was unter dem „Club der alkoholisierten Tiere“ zu verstehen ist. Davon gibt es jetzt immer mehr, sie gedeihen ausschließlich in den berühmten englischen „Pubs“, also Wirtschaften. Und in diese Pubs werden jetzt auch Tiere mitgebracht: Hunde, Gänse, Katzen, Eulen, Kaninchen, Meerschweinchen, kurz, alles, was da krecht und flucht, vorausgesetzt, daß es nicht zu umfangreich ist. Und diese Tiere werden von den Mitgliedern langsam aber sicher zum Trinken erzogen. Und das bei den tierärztlichen Engländern. Ja, so etwas gibt es eben auch auf der Insel, auf der es jeden, aber auch jeden Spleen gibt. Offensichtlich fühlen sich die Engländer aber besonders wohl, wenn sie ihren Spleen im Kreise Gleichgesinnter kultivieren können.

Statt hoher Gewinne nur Verluste, Hohn und Spott

Der faule Trick mit dem Plantagenland in Brasilien / Auch versierte Geschäftsleute gingen in die Falle

„Nutzen Sie die einzigartige Möglichkeit, verdoppeln Sie ihr Kapital in einem Jahr, kaufen Sie Farmland in Brasilien“, so und ähnlich lauten die Anpreisungen in den Prospekten einiger Firmen mit klangvollen Namen. Der Empfänger stutzt natürlich erst einmal, denn eine Kapitalverdopplung in einem Jahr, das hört sich zu gut an, um wahr zu sein. Er liest also meistens weiter. Er sieht Empfehlungen von Regierungsstellen, diplomatischen Vertretungen, ja nicht selten sogar Dankschreiben von Kunden, die der Firma bestätigten, mit ihrer Hilfe das Glück gemacht zu haben. Und vielleicht sagt er sich dann, man könne es doch einmal wagen, denn schließlich ist es bekannt, daß besonders in Brasilien so mancher Geschäftsmann sich auf nichts einläßt, was nicht mindestens 100 Prozent Gewinn abwirft.

Erstaunlicherweise sind gerade in der deutschen Bundesrepublik nicht wenige sonst sehr nüchterne Menschen auf derartige Anzeigen hereingefallen. Sie kauften Plantagenland, Bauparzellen oder Viehweiden und kamen sich dabei klug vor. Bis sie dann eines Tages

Wiedersehen auf dem Rummelplatz

Ein Belgier besuchte einen Rummelplatz in Leuven und blieb vor einem Karussell stehen. Der Besitzer hatte Fahrgastwagen aus den Karosserien und Rädern ehemaliger Kleinwagen zusammengesetzt. Plötzlich stützte der Besucher: Eines dieser Autos kam ihm sehr bekannt vor. Vor einigen Jahren hatte man ihm einen Kleinwagen gestohlen, der nie wieder aufgetaucht war. Jetzt war er fest davon überzeugt, den gestohlenen Wagen vor sich zu haben. Eine eingeleitete polizeiliche Untersuchung bestätigte den Verdacht: Alle Autos auf dem Karussell waren von dem Besitzer des dreihäufigen Vergnügungsetablissemments gestohlen worden.

von höflichen Polizeibeamten aufgesucht wurden, die ihnen klarmachten, daß sie Schwindlern aufgesessen waren.

„Aber ich habe doch die Bilder in den Prospekten gesehen, die genauen Pläne der Parzellen, die ganzen Gutachten und die Empfehlungsschreiben.“ Wenn dann der Beamte seine Bilder aus der Tasche zieht, auf denen nichts weiter als eine Lichtung im Urwald mit ein paar Hütten zu sehen ist und dazu sagt: „Das haben Sie gekauft“, dann gibt es die große Ernüchterung.

Oft reagieren die Hereingelegten cholerisch. Sie verlangen von der Polizei, sie müsse unbedingt alles unternehmen, um diese Verbrecher dingfest zu machen, um das Geld wieder herbeizuschaffen, was freilich leichter verlangt als getan ist.

Die zuständigen Sachbearbeiter der Betrugsdezernate schütteln oft die Köpfe über die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen. „Niemand“ sagt einer, „würde auf den Gedanken kommen, bei uns ein Grundstück zu kaufen, ohne es sich vorher angesehen zu haben, aber wenn es um Land in Brasilien, Costa Rica, Panama, Kanada, Florida oder manchmal sogar Spanien geht, dann lassen sie sich einwickeln wie kleine Kinder. Wir kennen Fälle, wo „erfahrene“ Geschäftsleute mit mehr als 100 000 Mark in solche Landkäufe eingestiegen sind. Als der Schwindler herauskam, baten sie um äußerste Diskretion. Sie hatten ganz einfach Angst, daß sie von ihren Bekannten ausgelacht würden. Anderen wieder war die Sache aus einem weiteren Grund sehr peinlich. Sie hatten durch Steuerbetrügereien das Geld beiseite geschafft und fürchteten nun die Finanzbehörden.“ Wie groß der Anteil des „schwarzen Geldes“ bei solchen Käufen ist, läßt sich nur schwer beurteilen.

Wer immer von einer leichten Existenz mit geringem Geldeinsatz träumt, der sollte sich

stets vor Augen halten, daß niemand etwas zu verschenken hat. Wenn er Anzeigen oder Prospekte liest, dann sollte er um so kritischer sein, je mehr versprochen wird. Eher er sich auf solche Geschäfte einläßt, sollte er zur Polizei gehen und dort Auskünfte über die Seriosität der Firma einholen, die ihm da so viel verspricht.

Sonst könnte es ihm so ergehen wie einem Mann, der ein Grundstück in Panama kaufte. Es war billig, lag laut Prospekt an einem See, hatte eine Straßenverbindung zur nächsten Großstadt und schloß eine Kaffeepflanzung ein. Die 1000 Kaffeebäume sollten ihm nicht nur binnen weniger Jahre den Kaufpreis wieder einbringen, sondern auch seine Altersversorgung sichern.

Als er dann von der Firma, die seinen Besitz „verwaltete“, längere Zeit nichts mehr hörte, wurde er unruhig. Anlässlich einer Geschäftsreise in die USA machte er — reichlich spät — einen Abstecher nach Panama. Die letzten 150 Kilometer zu seinem Besitz waren ein beschwerlicher Ritt durch den Dschungel. Am Ziel angekommen, sah er weder ein Haus noch eine Plantage. Das Büro der Firma in Panama City hatte ein Schild „zu vermieten“ an der Tür. Der Firmenchef, so erfuhr er von der Polizei, werde gesucht, sei aber längst über alle Berge.

Was die Bekämpfung der Landverkaufsschwinder so schwierig macht, ist die Tatsache, daß es sich da in fast allen Fällen um gewitzte Betrüger handelt.

Einer dieser Schwinder dachte sich sogar einen besonderen Trick aus. Bei einem Presseempfang einer südamerikanischen Regierung mischte er sich unter die Gäste. Es gelang ihm, ein paar Worte mit einem Minister zu wechseln. Sicherheitshaber hatte er sich einen Fotogram mitgenommen. Das Bild, wie ihm der Minister die Hand schüttelte, nahm er in



Der Käufer dieser trostlosen Gegend hatte laut Prospekt eine „moderne Siedlung“ erworben. Die enttäuschende Wirklichkeit lernte er erst kennen, als es zu spät war.

seinen Prospekt auf. Darunter stand dann: „Direktor X, der Chef unserer Firma, im Gespräch mit Minister Y im Zusammenhang mit unserem Siedlungsprojekt.“

Als dieser Schwindel herauskam, hatte der Betrüger bereits mehr als 100 000 Mark ergaunert. Das ist gewiß ein Einzelfall, der beweist, wie vorsichtig man sein muß, wenn man von einem sorgenfreien Lebensabend in fernen Ländern träumt.



Hilfsleistung

Jeder Autofahrer trägt eine Karussellversicherung. Nach dem Unfall wird die Versicherung durch den Fahrer bezahlt. Die Versicherungsgesellschaft zahlt die Kosten für die Reparatur.

Alle sind in der Karussellversicherung. Jeder, der ein Auto fährt, trägt eine Karussellversicherung. Die Versicherungsgesellschaft zahlt die Kosten für die Reparatur.

Die Karussellversicherung ist eine Versicherung, die den Fahrer vor den Kosten für die Reparatur seines Autos schützt.

Talk

An einem Tag vergaßen die Karussellfahrer, die Karussellversicherung zu bezahlen. Die Versicherungsgesellschaft zahlt die Kosten für die Reparatur.



„Ne müssen Sie...“

Das Karussellversicherungsgesellschaft hat eine neue Versicherung für die Karussellfahrer. Die Versicherungsgesellschaft zahlt die Kosten für die Reparatur.



Fahrerflucht auf hoher See

Hilfeleistungen sind international geregelt / Auch Binnenschiffer angesprochen

Jeder Autofahrer kennt die zwangsläufigen Folgen einer Karambolage auf der Straße: Unfallkommando, Erste Hilfe, Protokolle, Austausch von Adressen und Versicherungskarten. Und so weiter. Wie nun verlaufen ähnliche Unfälle auf hoher See, vielleicht noch in stockdunkler Nacht, wenn weit und breit keine Hilfe vorhanden ist und die Kollisionspartner aufeinander angewiesen sind?

Als man in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit der Seestraßenordnung die Regeln zur Verhütung von Zusammenstoßen auf See aufstellte, wurde es auch bald notwendig, das Verhalten nach einem Zusammenstoß auf See zwischenstaatlich zu vereinbaren. Es scheint, als sei die Fahrerflucht auf dem Wasser doch wohl nicht so ganz selten gewesen. Und die gegenseitige Hilfe nicht ganz so natürlich und selbstverständlich, wie man es uns heute glauben machen möchte.

Kurz und gut: Erst eine 1876 erlassene neue Verordnung verpflichtete beide Schiffe nach einem Zusammenstoß zur gegenseitigen Hilfeleistung und zum Zusammenbleiben bis beide die Reise ohne Gefahr fortsetzen konnten. Dabei wurden die Kapitäne angehalten, die notwendigen Schiffsangaben auszutauschen. Ähnlich wie zwei Autofahrer, die sich über ihre Versicherungsansprüche unterhalten.

Jahrzehnte später, nämlich 1948, formulierte und ergänzte der Internationale Seeschiffersicherungsvertrag von London die bis dahin geltenden Verhaltensregeln auf neue. Eine Verordnung über die Sicherung der Seefahrt schreibt nunmehr für das Verhalten nach einem Zusammenstoß wörtlich vor:

„... sind Schiffe zusammengestoßen, so haben die beteiligten Schiffsführer allen vom Unfall Betroffenen Beistand zu leisten, soweit sie dazu ohne erhebliche Gefahr für ihr Schiff und die darauf befindlichen Personen imstande sind. Die Schiffsführer haben mit ihren Schiffen so lange beisammen zu bleiben, bis sie sich darüber Gewißheit verschafft haben, daß ein weiterer Beistand nicht mehr erforderlich ist. Setzen sie die Fahrt fort, so haben sie den Namen, Unterscheidungs-

Federbett als Unfallursache

Die Römerin Rosa Manzetti hatte das Federbett ihres Nachtlagers ans Fenster zum Lüften gelegt. Plötzlich rutschte es ab und verfrachte sich im Gestänge eines O-Busses, der gerade vorbeifuhr. Die elektrische Zuleitung des Busses wurde unterbrochen, er blieb stehen. Ein Lastwagenfahrer konnte sein Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig bremsen und prallte gegen den Bus. Zum Glück kamen Fahrer und Insassen mit Prellungen und Hautabschürfungen davon. Nur das Deckbett war nicht mehr zu retten.

signal, den Heimat-, Abgangs- und Bestimmungshafen ihres Schiffes mitzuteilen.“

Im Gegensatz zu früher betrifft dies nicht nur Seeschiffe auf hoher See, sondern auch im Hafen und auf Binnenschiffstraßen. Umgekehrt gilt es für Binnenschiffe auf See. Und zu allem andern kommt noch die Meldepflicht bei Kollisionen zwischen Schiffen und Landanlagen — wie Brücken, Strombauwerken, Seezeeichen und dergleichen. Zur Schadensregelung, versteht sich, denn hier stehen große Beträge auf dem Spiel.

Ist der Kapitän verhindert, vorschriftsmäßig zu handeln, so hat er die nächste Hafenerwaltung und das Seeamt hiervon zu unterrichten. Andernfalls macht er sich eines vorzätlichen oder fahrlässigen Vergehens schuldig, zumal wenn er sich, vielleicht im Schutze der Dunkelheit, unbemerkt entfernt hat.

Und da wären wir bei der „Fahrerflucht“, die es in der Seeschifffahrt als Begriff zwar nicht gibt, die aber doch als Verkehrsunfall vorkommen kann. Zum Beispiel, wenn ein großes Schiff ein Boot überrennt und nichts bemerkt haben will. Oder wenn ein schnelles Fahrzeug durch seine Heckwelle ein Boot umwirft, ohne sich um die Rettung der Insassen zu kümmern. Auch das kommt vor. — Leider möchte man sagen.

In der Binnenschifffahrt gibt es keine besonderen Regeln für das Verhalten nach einem Zusammenstoß. In der Praxis übernimmt man dort die entsprechenden Vorschriften der Seeschifffahrt. Nichtsdestoweniger haben einige Gerichte bei offener Verkehrsflucht von Binnenschiffen die Anklage nach § 142 des Strafgesetzbuches erhoben, der eine vorsätzliche Flucht mit Gefängnis bestraft.

Darum möchte man Wassersportlern und Berufsschiffen ins Stammbuch schreiben: Es ist immer gut, wenn man sich bei einem Zusammenstoß auf sein natürliches Verantwortungsgefühl verläßt und dem Leidtragenden auch ohne große Verordnungen hilft. Gute Staatsbürger brauchen keine Gesetze, um an ihre Pflichten gemahnt zu werden — auch nicht auf dem Wasser.

Die stolze Pracht der rosa Maden

Millionen Würmer krümmen sich in Kasimirs Vermatorium / Paradies für Angler

Kasimir Staniszewski hob wohlgefällig eine Handvoll Maden aus dem riesigen Behälter. Die buttergelbe Masse wogte und krabbelte in seiner Hand. Von weitem sah der Klumpen aus wie Streuselkrümel oder Saffranreis, wie man ihn in indischen Restaurants bekommt, nur daß er sich ständig hin- und herbewegte. „Eine schöne Fliege ist was Feines“, meinte Staniszewski schmunzelnd, „und eine schöne Made erst — so eine dicke, fette Made mit einer feinen, zarten Haut!“

Für den Laien mag Madenzüchten ein seltsames Gewerbe sein, aber wer erst einmal damit angefangen hat, wird von seinen Würmern offenbar ebenso gepackt wie andere von Rennpferden oder Pekinesen — nur daß es dabei nicht um Schönheitssinn und Freude

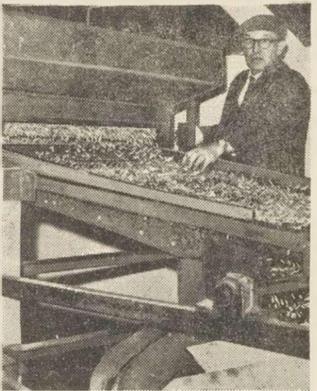
denn die zahllosen Angler aus Sheffield und dem Norden, die an Wochenenden mit Omnibussen an den Teich strömen, haben einen ungeheuren Bedarf an Würmern.

Der lange niedrige, finstere und infernalisches stinkende Raum mutet an wie ein Leichenhaus, wo sich das Gewürm durch faulendes Gedärm schlängelt und windet und jede Woche acht Tonnen Fisch und neun Tonnen Fleisch verschlingt. Dabei züchtet Staniszewski mit Rücksicht auf die verwöhnten Ansprüche seiner Kunden keineswegs die Larven der gemeinen Hausfliege oder musca domestica, sondern eine delikate Mischung aus englischer Schweiß- und afrikanischer Grünfliege. Die Fliegen werden in einem geheizten Raum mit Wasser und Zucker ernährt. Ihre Eier kommen in große Becken, wo sie zunächst mit Pflanzen zugelegt und warmgehalten werden. In etwa sechs Tagen sind die Larven ausgeschlüpft und fertig zum Verkauf. Um sie dem Kunden in recht appetitlichem Zustand zu präsentieren, hat Staniszewski eine Spezialmaschine erfunden. In der sie von Fleischresten gesäubert und anschließend auf einem Roskräftig durchgeschüttelt werden. Für Angler die Wert auf bunte Maden legen, wird ein Teil rot oder rosa gefärbt.

Das Verfahren mag einfach anmuten, aber im Vergleich zu den primitiven Methoden weniger renommierter Züchter ist es höchst kompliziert. Während nämlich die Hütten jener infolge des sich im Inneren bildenden Trimethylamings kilometerweit mit einer Intensität riechen, die einem die Tränen in die Augen treibt und nicht nur den Atem, sondern auch die Lebensfreude nimmt, hat Staniszewski mit Rücksicht auf seine Nachbarn ein Verfahren entwickelt, das ein Entweichen des Gases verhindert.

Das Ergebnis seiner siebenjährigen Arbeit bei der er von einem Vertreter der Kommunalverwaltung unterstützt wurde, gilt in Fachkreisen als bedeutender Beitrag zur Beseitigung von Trimethylamin. In seinem Vermatorium in dem Ueberdruck herrscht, wird die schlechte Luft durch einen elektrischen Ventilator mit einer Leistung von 335 cfm durch einen Schacht ausgeblasen. Von dort wird sie in eine Waschanlage, durch einen Koksfilter und über Buvon-Lampen geleitet und kann während dieses Reinigungsverfahrens, der Chlorierung und Ozonisierung nirgends nach außen entweichen. Die Kosten für die Entwicklung des Verfahrens belaufen sich auf etwa 80 000 DM, aber diese Ausgabe hat sich gelohnt.

Für Staniszewski selber allerdings, der praktisch mit seinen Würmern lebt, ist der Gestank schon fast zu einem lieblichen Aroma geworden. Er atmete die „würzige“ Luft tief ein, schlug sich lachend auf die Brust und meinte: „Gut für die Lungen; Madenzüchter bekommen nie Bronchitis!“



Um sich den Kunden recht appetitlich zu präsentieren, werden die Maden in einer Spezialmaschine von Fleischresten gesäubert.

an edlen Rassen, sondern allein um das gute Geschäft geht. Maden bedeuten Geld, und Staniszewski gehört mit einer Produktion von 800 Millionen Stück pro Woche zu den größten Züchtern seiner Art in England. Er wurde in Polen geboren und war vor dem zweiten Weltkrieg in Frankreich Metzger und Wurstspezialist. Während des Krieges kämpfte er in der französischen Widerstandsbewegung, und später kam er nach England und ließ sich in Newark als Pferdeschächter nieder, während er gleichzeitig eine kleine Madenzucht für die Angler am Ort betrieb.

Inzwischen ist aus diesem Nebenerwerb längst seine Hauptbeschäftigung geworden.

Im grünen Trikot über den gähnenden Abgrund

Tollkühne Abenteurer am Niagara / Die junge Deutsche Maria Spelterini stahl den drei Artisten die Schau

An einem besonders heißen Julitage des vergangenen Jahres wanderte Ted Hampton den Wasserfall des Niagara entlang und verspürte plötzlich Lust zur Abkühlung. Ohne lange zu überlegen sprang er in die Fluten, durchschwamm die reißenden Stromschnellen und Strudel und konnte heim am anderen Ufer herausgezogen werden. Als man den jungen Mann auf seinen Leichtsinns aufmerk-

Kurz vor der Jahrhundertwende hatte sich Bobby Leach einen neuen Gag ausgedacht: In einem Faß eingeschlossen, ließ er sich in die Stromschnellen werfen und dann von den rasenden Wassermassen über die Fälle reifen. Das genügte ihm noch nicht. Aus einem Ballon sprang er in die Fälle, landete im Fluß — und wäre um ein Haar ertrunken bis man ihn buchstäblich in letzter Sekunde gerade noch herausfischen konnte.

Ein hölzernes Faß verwendete auch die 43-jährige Lehrerin Anna Edsen Taylor aus Bay City (Michigan). Ihr Unternehmen mißlang. Aber sie blieb bei den Fällen und verdiente sich ihren Lebensunterhalt als Verkäuferin in einer Andenkenbude.

Die alte Lehrerin erlebte es noch, als Jean Lussier 1928 mit einer neuen Sensation startete. Dieser Kanadier hatte volle elf Jahre jeden Cent gespart, bis er runde 7000 Dollar beisammen hatte. Dafür ließ er sich einen

400 Kilogramm schweren Gummiballon herstellen. In dieser stabilen Hülle durchquerte er am 4. Juli die Fälle. Von einigen Freilungen abgesehen, gelangte er heil wieder ans Sonnenlicht.

Das ließ den Andenkenhändler Jim Hill nicht ruhen. Bisher hatte er die jeweiligen Attraktionen nur mit den Schauern eines Zuschauers erlebt. Nun wollte er selbst aktiv werden. In einem eisernen Faß durchquerte er im August 1930 die unteren Strudel, blieb im Schlamm stecken und erstickte.

Im Gegensatz zu all den Abenteurern und Artisten, die ihr Leben bei der waghalsigen Bezwingung der Niagarafälle riskierten, gibt es in jedem Jahr ungezählte Touristen, die das Naturwunder von der Brücke aus, die die tosenden Wassermassen überspannt, betrachten und dabei erleben, wie in jeder Sekunde 6000 Kubikmeter Wasser in die Tiefe stürzt.



„Sie müssen falsch verbunden sein, ich habe keine hübsche Schwester!“

sam machte, lächelte er erstaunt und meinte: „Ich wußte gar nicht, daß das so gefährlich ist.“

Die waghalsige Ueberquerung der gigantischen Fälle war von jeher ein besonderer Nervenkitzel. Der französische Seiltänzer Blondin war der erste, der die tobenden Wassermassen auf einem Seil überschritt. Bei seiner zwölften Wiederholung, am 13. Mai 1860, trug er sogar seinen Manager auf dem Rücken mit über den Abgrund.

Nach Blondin wagten sich Farini, Leslie Ballini und Zerkins an diese sensationelle Schaustellung. Eine junge Deutsche nahm ihnen 1876 die Show ab. Sie hieß Maria Spelterini, war 23 Jahre alt und trug bei ihrer Attraktion ein grünes Trikot. Das 300 Meter lange Seil überschritt sie in einer Höhe von 65 Meter mit verbundenen Augen. Es war ein grausiges Schauspiel, aber es glückte. Den Rückweg trat sie zwar ohne Augenbinde an, dafür schnitt sie rückwärts. Später erhöhte sie das Spiel mit dem Tode dadurch, daß sie sich schwere Kugeln an die Beine band oder ihre Füße in gefüllte Körbe steckte.



UNSER HAUSARZT BERAT SIE

Kindliche Vergiftungen

In allen Fällen, in denen ein Erwachsener bemerkt, daß ein Kind „etwas Giftiges“ verschluckt hat, ist rasche Hilfe nötig. Man wird den Arzt rufen. Dabei ist es wichtig, dem Arzt zu sagen: 1. was verschluckt wurde (Name der Tropfen oder Pflanzlauge, Beeren und welche), 2. wieviel davon genommen wurde, 3. wann das geschah, 4. wie es dem Kind jetzt geht.

Sind aus diesen Angaben schon sichere Entscheidungen möglich, dann braucht nicht lange Zeit verlorenzugehen, bis eine zweckmäßige Behandlung erfolgen kann. Sie kann vielmehr schon einsetzen, solange der Arzt oder Krankenwagen (zum Transport ins Krankenhaus) noch unterwegs sind. Und gerade die rasch einsetzende Hilfe kann lebensrettend sein. Schnelligkeit bietet die beste Aussicht auf Erfolg.

Hat das Kind eine giftige Substanz (meist ein Medikament, das als Bonbon gegessen wurde) zu sich genommen, ist die wichtigste Sorge, es wieder aus dem Magen heraus zu bekommen. Ist das Kind nicht bewußtlos, gibt man ihm Wasser zu trinken, so lange, bis es erbricht. Kleinkinder kann man übers Knie legen (damit der Bauch zusammengedrückt wird) und Erbrechen erzeugen, indem man mit dem Finger oder einem Löffel durch Berühren des Rachens einen Würgereflex auslöst. Den Rest des Giftes bringt dann eine vom Arzt (Krankenhaus) gemachte Magenspülung

heraus. Am besten wird man die restliche Packung des „Giftes“ ins Krankenhaus mitnehmen! Keine Milch geben! Daß Milch ein universelles Gegengift sei, ist falsch! Im Gegenteil durch das in ihr enthaltene Fett kann sie die Giftaufnahme noch beschleunigen!

Wurde Säure oder Lauge getrunken (Möbelbeize, Fleckenwasser, flüssiges Rheumamittel) ist die Behandlung grundlegend anders. Hier darf kein Erbrechen ausgelöst werden (Das angefressene Gewebe könnte reißen!) Säure wird durch Milch gebunden. Hier ist also Milch erlaubt und geboten! Auch Lauge wird durch Milch abgepuffert, besser ist aber bei Lauge Zitronensaft oder verdünnter Essig.

Ein mit Kohlenoxyd (Leuchtgas) vergiftetes Kind gehört wie ein entsprechender Erwachsener an die frische Luft. Wenn nötig, künstliche Atmung!

Bei Alkoholvergiftung kommt wieder Erbrechen und wenn möglich Magenspülung in Frage. Dr. med. S.

die Kurzgeschichte

Casanovas Auto



Mit schwingendem Gladiatorengang betrat Gregor Lucius das Autogeschäft Lehmburger und warf den sozusagen im Schaufenster „animierend ausgebreiteten“ Autos kritische Blicke zu.

„Ich suche einen Wagen“, sagte er zu der Verkäuferin. „Einen Wagen, von dem ich noch nicht mal bestimmte Vorstellungen habe. Es braucht kein Superwagen zu sein. Er braucht auch nicht besonders rasant oder strapazierfähig zu sein. Er kann teuer sein, er kann billig sein, ein Ausländer oder ein Inländer. Er kann buchstäblich alles sein. Nur eins muß er haben.“

„Und was ist das?“ fragte die Verkäuferin. „Das... das kann ich noch nicht mal in Worten ausdrücken“, seufzte Gregor Lucius. „Vielleicht könnte man es das gewisse Etwas nennen, das... Vielleicht hat's sogar schon der da. Darf ich eine kurze Testfahrt mit ihm machen? Nur mal so gerade um den Bummel rum.“

Schon nach zehn Minuten war Gregor Lucius mit dem Wagen zurück. „Ein wirklich guter Wagen. Flott, glänzende Kurvenlage. Ich habe keinerlei abfällige Bemerkungen zu machen. Aber...“

„Aber das ganz gewisse Etwas, das ich von meinem Wagen erwarte, hat er leider nicht“, erklärte Gregor Lucius. „Vielleicht probiere ich's mal mit dem Wagen daneben. Wenn der das... Verzeihung... gewisse Etwas hat, kaufe ich ihn sofort und zahle bar. Darf ich ihn mal kurz probefahren?“

Er durfte. Aber auch dieser hatte nicht den spezifischen Autoappeal, den Gregor Lucius selbst nicht genau beschreiben konnte. Leider auch der dritte nicht. Von dem vierten ganz zu schweigen. Die Verkäuferin hatte bereits jegliche Verkaufschance ehrenvoll begraben, als Gregor Lucius mit dem fünften von der Testfahrt zurückkam.

„Den nehme ich“, erklärte er. „Wieviel?“

Dreißig Sekunden lang war die Verkäuferin sprachlos.

„Achttausend“, sagte sie dann. „Aber jetzt sagen Sie mir um Himmels willen! Hat dieser Wagen das gewisse Etwas, das Sie so sehnsüchtig von Ihrem Wagen verlangt haben?“

„Er hat“, verkündete Gregor Lucius mit Charme. Dann flüsterte er der Verkäuferin ins Ohr: „Oder haben Sie noch nicht die drei entzückenden jungen Damen bemerkt, die jetzt bei mir drin sitzen?“

Möbelkauf Vertrauenskauf

bei der richtigen Adresse

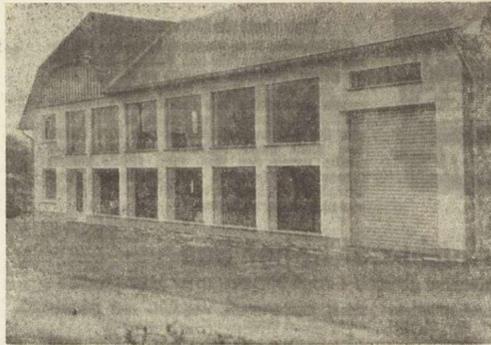
A. Krings-Maraite

HÜNNINGEN bei St.Vith - Tel. 284 77

Besichtigen auch Sie unser Lager
bevor Sie Ihren Einkauf tätigen

Sehr GROSSE AUSWAHL - RABATT

SONNTAGS GEÖFFNET



Kaufe minderwertiges
Vieh
Tag- und Nachtländer
J. Etienne, Rod
St. Vith, Tel. 377 o. 91

80 % ihrer Mittmassen
ben Fußbedingung
sollten Fußpflege
nen, einen lohnenden Beruf
bilden Sie aus in drei
auf Wunsch mit Kosmetik
punkte: A. Firbas, St. Vith
Aachen. Wir sprechen
und französisch.

**„Mercedes“-
Schuhe**
passen immer
vom Schuhhaus
Kohnen, St. Vith

Dien

Besichtigen Sie

Lieferung frei

RABATT

MÖBELHA

W.
ST. VITH

Am Sonntag, dem 8. März 1964,
um 20.00 Uhr
im Saale "Lindenhof" in **RECHT**
Großes
KONZERT
veranstaltet vom "Rechter Männerquar-
tett" unter freudl. Mitwirkung des
Kgl. Musikvereins "CONCORDIA"
Anschließend
Tanz- und Unterhaltungsmusik
Erstklassiges Orchester
Freundliche Einladung an alle.

ACHTUNG **ACHTUNG**
SONNTAG, den 8. März 1964
Großer Konzert u. Theaterabend
IN SCHÖNBERG IM SAALE REINARTZ
Außer Musik- und Gesangsvorträgen das große zeitge-
mäßige Schauspiel
"In der Hölle der Sahara"
Das Schicksal eines deutschen Fremdenlegionärs
in fünf Aufzügen
Damit der Saal nicht überfüllt ist findet eine zweite Vor-
stellung statt am Sonntag, dem 15. 3. mit dem Lustspiel
"Rosenhein als Einbrecher"
Kasse 19,00 Uhr Vorhang 20,00 Uhr
Wenn möglich sind Kinder erst erwünscht bei der 2. Aufführung
Freundliche Einladung Fußballklub Schönberg

BEHO "Au Luxembourg"
salle Hub. Faber-Schütz
Sonntag, den 8. März 1964
GROSSER PREISMASKENBALL
Diejenigen welche an der Preisverteilung teil-
nehmen, werden gebeten am Eingang eine
Nummer zu fragen. Um 11 Uhr Parade der
Maskierten und danach Preisverteilung. Es
kommen sehr wertvolle Preise zur Verteilung
Es spielt das bekannte
Orchester Melodia
Anfang 19.30 Uhr Herzliche Einladung an alle
der Wirt

Provinz Lüttich
Offe
Wiederau
zum **Neubau**
IN S
am Freitag, dem 3. April
Lichtungssaal der Stadtv
sonseröffnung für den V
auffinden.
Die Pläne, Lastenhefte us
on 1.000,-F. auf Postsche
itekten Jean GILSON,
hältlich.
Die Unterlagen können c
en Tag mit Ausnahme v
1) im Rathaus zu St.Vi
2) im "Bureau des Adj
Luxembourg, 49, Ixelle
Die Angebote, in doppel
ern Bürgermeister der
bätestens am 31. März 1
ost aufzugeben. Sie kör
er Sitzung abgegeben v
St.Vith, den
Im Auftrage
er Sekretär :
Kirsch

Am Sonntag, dem 8. März
veranstaltet die K.L.J. Mädchengruppe
Thommen-Grüfflingen einen
THEATERABEND
in Grüfflingen
im Saale Unitas
Zur Aufführung gelangen :
"Begegnung in der Wüste"
Volksstück
"Malchen will heiraten"
"Malchon als Stütze der Hausfrau"
Lustspiele
Kasse 19 Uhr Vorhang 20 Uhr
Freundliche Einladung an alle: K.L.J.

FRAUEN
LIEBEN
DEN FRÜHLING...

DIE HELLEN TAGE
die reizvolle neue Kleidung
Große Auswahl in Mäntel, Kleider, Complots finden Sie heute schon
im **MODEHAUS JAMAR**
Modenschau am 22. März im Saale Even-Knodt

Mittfasten
IN WIRTZFELD
im Restaurant
„Zur Mühle“
Es laden freundlichst ein :
der Wirt und die Kapelle

ZU VERKAUFEN
aus erster Hand
gebrauchten Volkswagen
in neuwertigem Zustande. Günstige Kaufbe-
dingung. Sich wenden : Rue Abbé Peters Nr.
3 oder 44 (Parkstraße) in **MALMEDY**

COMMUNE DE BE
LOC.
DE LA CHASSI
Collège des Bourgmest
de BELLEVAUX-LIGNEU
25 MARS 19
la Maison Communale
aux enchères publiques c
territoire des sections c
La location compc
tions de Pont et Ligne
nement de forêts.
Pour renseignements et
charges : s'adresser au se
lucuments : 100,-F.
Ligneuville, le
Par le
Secrétaire :
L. DENIS

Öffentl. Versteigerung
eines sehr schönen landw. Anwesens
gelegen in Thirimont (Weismes)
mit einer Gesamtflächengröße von 6 ha 48 ar 66 m2
Dienstag, den 10. März 1964, nachmittags 3 Uhr, in
der Wirtschaft Etienne Schroeder in Thirimont (Weis-
mes), wird der unterzeichnete Notar, hierzu beauftragt
gemäß Urteil des Gerichtes erster Instanz in Verviers
vom 10. Februar 1964, die nachbezeichneten Güter
öffentlich meistbietend, versteigern, als:
Gemeinde Weismes
Flur 17 Nr. 693/6, Fange de Fagnoux,
Wiese, 53 ar 86 m2
Flur 17 Nr. 8, daselbst, Wiese, 32 ar 57 m2
Flur 17 Nr. 10, daselbst, Wiese 09 ar 63m2
Flur 17 Nr. 11a, daselbst, Wiese, 43 ar 45 m2
Flur 17 Nr. 758/11, daselbst, Haus, 02 ar 08 m2
Flur 17 Nr. 759/11, daselbst Wiese, 35 ar 48 m2
Flur 17 Nr. 12, daselbst, Wiese, 47 ar 58 m2
Flur 17 Nr. 21, Fagnoux, Wiese, 48 ar 36 m2
Flur 17 Nr. 657/567, dessous le Fagnoux, Acker,
46 ar 87 m2
Flur 17 Nr. 548, derrière le Fagnoux, Acker,
12 ar 61 m2
Flur 17 Nr. 549, Acker, 10 ar 55 m2
Flur 17 Nr. 564, daselbst, Acker, 29 ar 70 m2
Flur 17 Nr. 565, daselbst, Acker, 25 ar 49 m2
Flur 17 Nr. 550, daselbst, Acker, 12 ar 55 m2
Flur 17 Nr. 568 daselbst, Acker, 49 ar, 6,7 m2
Flur 17 Nr. 972/522, daselbst Weide
1 ha 15 ar 73 m2
Flur 17 Nr. 975/544, daselbst, Acker, 29 ar 60 m2
Flur 17 Nr. 976/547, daselbst Acker, 24 ar 10 m2
Flur 17 Nr. 947/270, Au Moulin, Ödland, 18 ar 78m2
Auskünfte erteilt die Amtsstube des Notars
J. Cereuxe.

ACHTUNG! **ACHTUNG!**
Großer THEATERABEND
Auf vielseitigem Wunsch Wiederholung
am Sonntag, dem 8. März 1964
im **EIFELER HOF in HONSFELD**
Zur Aufführung gelangen :
1. Kinder einer Erde
Schauspiel in drei Akten
2. Anton in der Klemme
Lustspiel in einem Akt
Es ladet freundlichst ein :
der Musik- und Gesangverein Honsfeld
Kasse 7 Uhr Vorhang 7.30 Uhr

Große Auswahl
in
Kinderschuh
finden Sie im
SCHUHHAUS
Kohnen, St. Vith

Heinrich **SCHAUS**
*Hire Brillen genau nach
Kassenlieferans*
ST VITH

Eine Adresse
— für Reparaturen der Lichtmaschine,
Anlasser der Autos, Lastwagen und
Traktore.
— für Wicklungen der Motoren.
Atelier J. WERNER
Vielsalm - Tel. 215

Große Auswahl in
**Stahlbecken mit
Schränkchen**
1 Stahlbecken 1mtr. m.
Schrank ab **2.700,-F.**
Schank-Müller
Installation
Sanitäre Anlagen
ST.VITH Tel. 245

Stavelot Laetare 64
Salle "Ciné Mignon", Casino
le samedi, 7 mars 1964
Grand B A L à 20.00 heures
avec **GLORIAN** et son ensemble
Dimanche, 8 mars, dès 15.00 h.
B A L de Carnaval
avec 2 orchestres
"Bob Mans" et son sextett
"Les guitarrs terribles" Formation ital.
Lundi, 9 mars à 20.00 h.
B A L du Comité des Fêtes
avec les **Nolvelty's**

Dr. med. W.
Zui
am Mittwoch
Hilfsc
15 - 16 Jahre, wird
Reifenhandlung H. B.

aufe minderwertige
Vieh
 ig- und Nachtdienst
Etienne, Rodt
 Vith, Tel. 377 o. 919

Mercedes-
 chuhe
 passen immer!
 im Schuhhaus
ohnen, St. Vith

mbourg“
 r-Schütz
 März 1964
ASKENBALL
 Preisverteilung teil-
 am Eingang eine
 1 Uhr Parade der
 Preisverteilung. Es
 ise zur Verteilung
 skante
elodia
 Einladung an alle

ten
LD
 n Restaurant
 „Zur Mühle“
 st ein :
 ppele

UFEN
 and
ilkswagen
 Günstige Kaufbe-
 e Abbé Peters Nr.
VALMEDY

e 64
 n“, Casino

964
 1.00 heures
 on ensemble
 dès 15.00 h.
 sextett
 les“ Formation ital.
 00 h.
 des Fêtes

Die neuen Messemodelle 1964 sind eingetroffen

Besichtigen Sie unsere großen Ausstellungsräume **Malmedyer Straße 38 - Ameler Str. - u. früher Saal Probst**

Lieferung frei Haus **Wo wir eine Auswahl von über 160 Zimmereinrichtungen auf Lager haben.**

RABATT



Großauswahl in **Eichenzimmer** spezialisiert in **Anbauküchen**

MÖBELHAUS

WARNY-SPODEN

ST. VITH - am Viehmarkt Tel. 250

Öffentliche Wiederausschreibung

zum Neubau des Pfarrhauses IN ST. VITH

Am Freitag, dem 3. April 1964, wird um 11 Uhr im Sitzungssaal der Stadtverwaltung St. Vith die Submissionsöffnung für den Wiederaufbau des Pfarrhauses stattfinden.

Die Pläne, Lastenhefte usw. sind gegen Ueberweisung von 1.000,- F. auf Postscheckkonto Nr. 3809.10 des Architekten Jean GILSON, Brüssel, 60, rue Gabrielle, Lüttich.

Die Unterlagen können gratis eingesehen werden jeden Tag mit Ausnahme von samstags:

im Rathaus zu St. Vith, von 9—12 Uhr.
 im "Bureau des Adjudications Publiques" rue du Luxembourg, 49, Ixelles, von 10—16 Uhr

Die Angebote, in doppeltem Umschlag, sind an den Herrn Bürgermeister der Stadt St. Vith zu richten und spätestens am 31. März 1964 als Einschreiben bei der Post aufzugeben. Sie können ebenfalls vor Eröffnung der Sitzung abgegeben werden.

St. Vith, den 3. März 1964
 Im Auftrage des Kirchenrates

Der Sekretär: **Kirsch**
 der Vorsitzende: **H. Lentz**

COMMUNE DE BELLEVAUX-LIGNEUVILLE LOCATION DE LA CHASSE COMMUNALE

Das Collège des Bourgmestre et Echevins de la commune de BELLEVAUX-LIGNEUVILLE procédera le mercredi:

25 MARS 1964 à 16 heures

in la Maison Communale de Ligneuville à la location en enchères publiques de la chasse communale sur le territoire des sections de Ligneuville et Pont.

La location comporte un lot de chasse des sections de Pont et Ligneuville: 159 Ha composés entièrement de forêts.

Les renseignements et consultation du cahier des charges: s'adresser au secrétariat communal. Prix des documents: 100,- F.

Ligneuville, le 25- février 1964
 Par le Collège:

Le Secrétaire: **L. DENIS**
 Le Bourgmestre: **(s) H. GABRIEL**

Dr. med. W. Linden, St. Vith
Zurück
 am Mittwoch, dem 11. März

Fließiger, begabter, junger
Hilfsarbeiter
 15—16 Jahre, wird gesucht.
 Reifenhandlung **H. BODARWE**, Weismes



NOCH BILLIGER



Eine PFAFF-Nähmaschine mit Motor erhalten
 Sie schon ab **2.950,-F.**

ALFRED LALOIRE, MALMEDY
 PLACE DE LA FRATERNITE
 TELEFON 77300

REMERCIEMENT

La famille Hansé-Huberty

remercie bien sincèrement toutes les personnes qui ont exprimées leurs condoléances lors du décès de

Mme. Anna Hansé-Huberty de Wéwercé.

Verviers, en mars 1964.

Das Landeskreditinstitut für die Landwirtschaft



BRUSSEL
 56, rue Joseph II,
 Telefon 18.60.00

Unter
 der Garantie
 des Staates

IM DIENSTE DER landwirtschaftlichen Klasse

Kurstfristige, mittelfristige und langfristige Kredite

Ermäßigte Kosten
 Vertrauen — Verschwiegenheit

Kassenbons für 1, 2, 3, 5 & 10 J.

Sichere und rentable Anlage

Intervention des landwirtschaftlichen Investierungsfonds
 Zinssatz ab 1,75 %

Kostenlose Auskunft und Aufklärung bei:
H. E. MICHA
 rue Abbe Peters, MALMEDY Tel. 080-772-74

Danksagung

Allen, welche uns beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders und Onkels

Mathias von der Lahr

in irgendwelcher Weise ihre Anteilnahme bekundet haben, sei es durch Wort oder Schrift, durch Kranz-, Blumen- oder Messespenden sowie durch Anteilnahme am letzten Geleit, sprechen wir unseren aufrichtigen und herzlichen Dank aus.

Geschwister von der Lahr u. Familien

St. Vith, im März 1964.

Ein Priester aus unserer Gegend als Seelsorger nach Kuba

Auf den Aufruf unseres Bischofs hin fliegen Ende Januar drei Priester unseres Bistums nach Kuba. Unter ihnen befindet sich Kaplan Aloys Mertes aus Medell. Sie werden in der Pfarre Moron wirken, die so groß ist wie das Bistum Lüttich und 90.000 Einwohner und einen Priester zählt. Im Bistum Camaguey, zu dem Moron gehört, leben 600.000 Einwohner und wirken zehn Priester. Dieser junge Missionar aus unserer Mitte und seine Mitbrüder erwarten vor allem unser Gebet. Wir wollen ihnen aber auch nach Möglichkeit finanziell helfen.

GELDSPENDEN NIMMT DANKEND ENTGEGEN:

H.H. CH. WINBOMONT, KOLLEG EUPEN
 Postscheck Nr. 769 18

MAURER UND HILFSARBEITER

ACHT BIS ZEHN GUTE

STELLT AB SOFORT EIN:

BAUUNTERNEHMER ALOYS JOST
A M E L

TAXI & Omnibus

Für Selbstfahrer
AUTOVERLEIH

FAGNOUL
ST. VITH Telefon 281 11

Alle In- und Auslands-Fahrten

Kaufe ständig
 minderwertiges **VIEH**
 sowie auch
NOISCHLÄCHTUNGEN
 und **PFERDE**
Barthel Jost u.
Söhne - Mirfeld
 Tel. Amel 23
 Tag- und Nachtdienst

Guterhaltener **KLAVIER**
 (Marke **KLEIN**) zu verkaufen.
 Preis: 4.800 Frs. frei Haus. Sich
 wenden: 39, rue des Artillers,
 Malmedy.

Kaufe ständig
Not-
schlachtungen
 zu den höchsten Tages-
 preisen.
Johann Henkes, Born
 Tel. Amel 42
 Tag- und Nachtdienst

Wegen Ankauf eines schwe-
 rerer, **Traktor, 24 PS Deutz**
 mit Mahw., Kabine u. Rie-
 menscheibe in ausgezeichnetem
 Zustand zu verkaufen.
 Richard Hocke, Rodt.

GEBRAUCHTWAGEN

An- **Verkauf**
 Günstige **Finanzierung**
 ohne **Anzahlung**
 ohne **Wechsel**

Ersatzteile, Reifen, Achsen,
 50 Wagen, 12 Motorräder,
 Stock, Beiwagen.

Garantie - **Eintausch**

Ernst MERTENS,
BÜLLINGEN, Tel. Nr. 47189

Gratisvorführung von Hörgeräten für

Schwerhörige

am **Marktag, 17. 3. 64**
 in **St. Vith, Hauptstr. 27**
 Pflichtversicherte bei ei-
 ner Krankenkasse kön-
 nen Hörgeräte nach Ge-
 nehmigung durch die
 Kasse kostenfrei erhal-
 ten.

Auskunft: Tel. No. 187
St. Vith.

Ets **LAPERRE**, Brüssel
 4—6, rue du midi

Vie'e Märchen schrieb sie nieder

Der Druckfehler / Erzählung von Irmgard von Stein

Ein Wiener Mädel, kaum sechzehn Jahre alt, studierte eifrig die Anzeigen aller Zeitungen ihrer Heimatstadt, denn sie wollte Geld verdienen, damit die Mutter sich nicht mehr abplagen mußte und der kleine Bruder etwas Richtiges lernen konnte.

„Da stand eines Tages in der Wiener Post „Verlag sucht hübsche Mädchen.“

Die Kleine nahm all ihren Mut zusammen und ging zu dem Verlag. Unterwegs schaute sie verstohlen in jeden Spiegel und fragte sich: „Bist du denn auch hübsch? Ein wenig stockend brachte sie dann bei dem jungen Mann in der Anmeldeloge ihr Anliegen, sich vorstellen zu wollen, vor.“

„Vorstellen — wozu?“

„Auf die Anzeige hin!“

Er zuckte die Achseln: „Ich weiß nichts von einer Anzeige um Personal. Aber gehen Sie mal in das Zimmer am Ende des Ganges. Vielleicht weiß da einer Bescheid.“

Das kleine Mädel geriet in ein falsches Zimmer. Dort drinnen saß ein alter Herr, der freundlich nach ihrem Anliegen fragte.

„Bitt schön Sie suchen hübsche Mädels, vielleicht geht's mit mir“, sagte die Eintretende schüchtern.

„Hübsche Mädchen“, wiederholte der Herr erstaunt, ehe er lachend ausrief: „Puppel, da haben Sie sich aber verlesen. Hübsche Mädchen such ich für meinen Verlag!“

„Mädchen steht in der Zeitung“, versicherte die Besucherin, „doch Märchen weiß ich auch sehr hübsche“, fügte sie leise hinzu.

Der freundliche Herr ließ die Zeitung bringen, und wirklich stand in dem Inserat: Hübsche Mädchen gesucht!

„Nein, so ein Druckfehler“, rief der Verleger lachend. Als er aber das schmerzlich enttäuschte Gesicht der Kleinen sah, fragte er: „Wie ist's mit den Märchen, von wem sind sie?“

„Von mir, ich denke sie mir aus, wenn das Leben gar so traurig ist.“ Ermuntert und vertraulich gemacht durch die Freundlichkeit des alten Herrn erzählte sie ihm das Märchen vom Sonnenstrahl, der als Vogel auf der Erde blieb und mit seinem Gesang die Menschen tröstete.

„Wann's mir die Märchen aufschreiben wirst, bringen sie vielleicht ein schönes Geld.“

Viele Märchen schrieb die Kleine nieder, alle wurden gedruckt und bald in einem schönen bebilderten Buch zusammengefaßt. Grad als dies geschah, kehrte der Sohn des Verlegers aus dem Ausland zurück; er hatte dort den Buchhandel erlernt. Er erzählte dann der nun achtzehnjährigen Märchenautorin, die zum Liebling der Wiener Kinder geworden war, das schönste Märchen, das der Liebe. Sie laschte ihm mit dem Herzen, und dieses Märchen wurde für sie zur Wirklichkeit ein ganzes Leben lang.

„Und all mein Glück hab' ich einem Druckfehler zu verdanken, da hat doch sicher ein Enger die Hand im Spiel gehabt.“ So schloß die bekannte Wiener Märchenzählerin Theres Kreuzer, wenn sie ihr Lebensmärchen berichtete.

Helles Licht leuchtete in ihren Augen

Der Hof ohne Erben / Von Lisa Nickel

Die alte Frau, die in der Bankecke saß und im Gesangbuch vor ihr auf dem Tisch las, hob horchend den Kopf: Jemand war über den Hof gegangen und ins Haus gekommen. Wer sollte sie zu dieser Stunde des Kirchgangs besuchen? Von den Söhnen wohl keiner! Vier Söhne und keinen Erben für den Hof! Der Älteste war im Krieg gefallen, die drei anderen nach dem Kriege in die Stadt gezogen und Stadtmädchen geheiratet, denen es bei ihr nicht fein genug war. Wilhelm, der zweite Sohn, hatte ihr die drei Enkel einmal gebracht und dann nicht wieder, und schließlich kam keiner mehr zu ihr. Verbissen hielt sie den Hof, Trecker und Maschinen ersetzten die fehlenden Söhne und Leute.

Zögernde Schritte kamen die Treppe hoch, ein schüchternes Klopfen an drei verschlossenen Türen, dann bei ihr —

„Herein!“ sagte sie scharf. Die Tür öffnete sich ebenso zögernd wie es die Schritte gewesen, und ein junger Mann von 17 Jahren stand auf der Schwelle. Ein schmales Gesicht, dunkelgraue Augen, eine offene Stirn und darüber ein Schopf von braunen Haaren, den der Wind wohl durcheinandergewirrt hatte. Der alte Frau gab es einen Stich ins Herz... beinahe war der Wilhelm, als er klein war.

„Frau — Anna Lebus?“ fragte eine überraschend helle Stimme.

Ungereimte Wünsche

Wer nicht gelernt in jungen Tagen
zu seinen Wünschen „nein“ zu sagen
und seinen Willen stets bejehet,
Der ist sich selbst der schlimmste Feind.
Der fällt sich an mit Docht und Tat
und bringt nur um, bevor er's meint.

FR. W. WEBER

„Die bin ich. Was wollen Sie“, war die bärche Antwort.

„Darf ich herein kommen, Großmutter?“ Sie starrte ihn fassungslos an — Großmutter hatte er gesagt! Das war doch nicht möglich. Der Junge stand wie angegallt, nur seine Hände spielten nervös mit einem kleinen Schlüsselbund. „Ich bin Erich, Wilhelms Sohn, und...“

„So, Wilhelms Sohn!“ sagte Anna Lebus langsam und fühlte ein seltsames Herzklopfen. „Na, komm nur rein.“

Aufatmend trat er ins Zimmer, schloß die Tür, öffnete seine Windjacke und ging auf die hagere alte Frau zu und stand stocksteif am Tisch. Sie schloß langsam das Gesangbuch, faltete die Hände darüber, wies mit einem Kopfnicken auf den Stuhl ihr gegenüber: „Setz dich. Was willst du?“

Er setzte sich langsam und sah ihr bittend ins Gesicht: „Großmutter, ich wollte mit dir etwas besprechen — wenn du Zeit hast...“

Sie dachte daran, daß seit Jahren kein Enkel zu ihr gekommen, und sagte hart: „Ich habe Zeit. Dein Vater schickt dich?“

„Aber nein, eben nicht...“ Verzweifelt nahm er einen Anlauf und sprudelte hervor: „Großmutter, ich möchte bei dir bleiben!“ Und als sie ihn nur schweigend anstarrte, fuhr er hastig fort: „Vater will, ich soll Elektriker werden und seit zwei Jahren bin ich in der Lehre. Ich wollte schon gleich nach der Schule zu dir aber da ist Vater wütend geworden und — und — ich kann es nicht Großmutter, immer bei fremden Leuten und das ganze Leben bei fremden Leuten sein und ein richtiges Zuhause hab' ich doch auch nicht. Mutter geht ins Büro arbeiten, abends ist sie müde und geht mit Vater fort... du bist doch auch allein, da dachte ich, ich könnt dir helfen.“

Nach dieser langen und stockend vorgebrachten Rede sah er die alte Frau an, wie man einen Richterspruch erwartet. Die welken Hände über dem Gesangbuch zitterten, aber das sah der Enkel nicht ein helles Licht leuchtete in ihren Augen auf, als sie bedächtig

sagte: „Bauernarbeit ist harte Arbeit, mein Junge, Geld ist dabei nicht viel zu holen, darum will auch keiner mehr auf dem Lande bleiben. Außerdem — du bist jung und ich bin eine einsame alte Frau, das ist nichts.“

Er sah sie lange und wie prüfend an, dann lächelte er, und ihr war, als sei die Stube voller Sonne: „Alt schon, Großmutter, aber ein Sam nicht mehr. Laß mich bei dir bleiben.“ Er stand auf und trat zu ihr und sie legte ihre verarbeiteten Finger auf seine jungen kräftigen Hände. „Schon gut, Junge, schon gut. Bleib. Aber es wird einen harten Kampf mit deinen Eltern geben!“

Er lachte glücklich: „Wenn du mir hilfst, werden sie schon nachgeben.“ Da stand sie auf, nahm sein Gesicht in ihre Hände und sagte sehr leise: „Der Hof hat einen Erben — Gott segne dein Kommen, mein Kind.“

Zugführer und Bahnmeister traten zusammen

Tini und das Glücksferkel / Von Erich Paetzmann



DER SCHMERZLICHE AUGENBLICK DES ABSCHIEDNEHMENS

Das Fräulein war achtzehn Jahre alt und hieß Anna-Bettine Borsmann. In ihrem Vaterhaus, das sie an diesem Tage verließ, um in Stonsdorf ihre erste Stellung anzutreten, wurde sie nur kurz Anne genannt, während ihr Bräutigam sie mit dem Kosennamen Tini rief. Er erfuhr das alles schon in der ersten Viertelstunde unserer gemeinsamen Fahrt in einem Abteil des Kleinbahnzuges Wolpe-Stonsdorf, denn das Fräulein war für ihre achtzehn Jahre noch sehr jung und offenerherzig.

Ich hatte auch bald heraus, daß sie unter ihrem heiteren Matrosenbläuelchen einen geheimen Kummer beherbergen mußte, der wohl mit dieser Reise zusammenhing. Genauer erfuhr ich jetzt noch nicht, aber der Abschied vom Elternhaus konnte es jedenfalls nicht sein, denn dann hätte sie nicht auf jeder Station mit Bangen und Zagen aus dem Fenster gesehen und darauf gewartet, daß der Zug auch pünktlich weiterfuhr. Meistens tat er das ja auch, aber es konnte auch geschehen, daß wir, wie in Gutsdorf etwa, einen Auftrieb hatten, der in keinem Fahrplan vorgesehen war.

In Gutsdorf zum Beispiel lag es an den Ferkeln, vierundzwanzig quiekenden, kleinen Saugferkeln, die in zwei nageleunen Latteverschlägen darauf warteten, an unserer Reise teil-

zunehmen. Nun geschah es beim Einfahren, daß sich an einem der Verschlüsse die Seitenlatte löste. Und bis man bahnamtlicherseits sich den Schaden genügend betrachtet hatte und übereingekommen war, nach einem Ersatznagel zu suchen, verstrich eine gute Menge Zeit.

Als wir nach einer Viertelstunde weiterfahren, bekam ich denn auch endlich zu erfahren, was es mit ihrem Kummer auf sich hatte. Ihr Bräutigam war seit einem halben Jahr in Reutnu als Kontorist in einem Sägewerk beschäftigt. Fräulein Tini hatte bestimmte Gründe zu der Annahme, daß eine Reutnauerin dieses halbe Jahr dazu benutzt hatte, ihn in ihre unheilvollen Netze zu verstricken. Nun lag Reutnu gerade schön handlich auf halbem Wege vor Stonsdorf. Sie hatte ihm daher geschrieben, wenn er sich von dem scheinheiligen Weibsbild ein für allemal lossagen wollte dann möchte er zum Zeichen dessen auf den Bahnhof kommen und sie dort begrüßen. Wenn nicht, dann wäre es für alle Ewigkeit aus zwischen ihnen.

So standen also die Dinge, und Reutnu rückte mit jeder Minute unerbitlich näher. Es war etwa zwölf Uhr, als wir in den Bahnhof einfuhren. Den vierundzwanzig Ferkeln schien

die plötzliche Stille nach dem langen Räderrollen nicht ganz geheuer vorzukommen. Denn sie brachen wie auf Kommando in ein allgemeines Angstgequie aus.

Von Fräulein Tini war nichts zu vernehmen. Sie stand stumm an der Abteiltüre und starrte mit kreisrunden Augen auf den Bahnsteig. Der Erwartete war nicht zu sehen. Ich ging zu ihr, um sie zu trösten und sagte, daß er ja noch kommen könnte.

„Nein, nein“, antwortete sie, „der Zug hat doch sowieso Verspätung, eine ganze Viertelstunde sogar.“

Der Aufenthalt in Reutnu sollte fünf Minuten dauern. Vier davon waren schon verstrichen, als plötzlich am Gepäckwagen eine Aufregung entstand. Die Ferkel aus dem reparierten Verschluss hatten doch noch einen Weg ins Freie gefunden, und drei von ihnen rannten sogar in zappelndem Galopp auf dem Bahnsteig entlang. Das Zugpersonal nahm sofort die Verfolgung auf, und einige beherzte Reisende verlegten den Ausreifern den Fluchtweg von der anderen Seite. So gelang es nach einiger Zeit, zwei von ihnen einzufangen. Das dritte aber war durch die Sperren entschlüpft, geradewegs durch die schwarzen Hosenbeine des Beamten hindurch, und sein Triumphgequie entfernte sich immer weiter in Richtung auf den Reutnauer Markt zu.

Der Zugführer und der Bahnmeister traten zusammen, um die Sache zu beraten. In den Dienstvorschriften war das Verhalten in einem solchen Falle nicht vorgesehen. Man stand also ohne jeden amtlichen Rückhalt vor der schweren Frage, sollte man abfahren und das Ferkel in Gottes Namen laufen lassen oder nicht.

Fräulein Tini lehnte noch immer mitamsam ihrem ganzen großen Mädchenkummer an der Abteiltüre und blickte mit feuchten Augen nach der Sperre.

„Vielleicht war er doch hier“, sagte sie leise, „vielleicht war er hier und hatte nur keine Zeit zu warten.“

„Das könnte ich mir sehr gut denken“, entgegnete ich voll Ueberzeugung.

„Dann wären also nur diese gemeinen Ferkel daran schuld. Wenn die nicht gewesen wären, hätte der Zug keine Verspätung, und dann — dann — ach Gott, ich wünschte wahrhaftig, sie müßten alle auf einen Schlag krepieren.“

„Aber, Fräulein Tini, das ist doch ein bißchen hart!“

„Nein, nein, alle müßten sie auf einen Schlag —“

Da brach sie plötzlich ab. Durch die Sperre drängte sich ein junger Mann. Mit der rechten Hand winkte er aus Leibeskräften zu uns herüber, und mit der Linken hielt er ein kleines Ferkel an die Brust gedrückt. Fräulein Tini lief ihm entgegen, mitten über die Geleise hinweg, was eigentlich verboten war. Als sie dann beide näher kamen, strahlte ihr Gesicht, als kehre sie als Siegerin aus einer schweren Schlacht zurück. Und ihre Hand streichelte unablässig und mit großer Zärtlichkeit dem kleinen Ferkel über seine rosarote Schnauze.

„Was machen Sie denn mit meinem Schal?“

Die Sicherheitsnadel / Ein kleines Großstadtlebnis

Doris war nicht nur ein besonders hübsches, sondern auch ein besonders ordentliches Mädchen. Nie fehlte an ihrer Garderobe ein Knopf oder sonst ein Verschluss Sicherheitsnadeln als Verschluss-Ersatz waren ihr verhaßt.

Eines Tages aber mußte sie ihre Kollegin Ellen, die wiederum eine ausgesprochene Vorliebe für Sicherheitsnadeln hatte, um eine solche bitten, denn gerade als Doris das Büro, in dem sie arbeitete, verlassen wollte, riß der große, dekorative Knopf von ihrem hübschen Mantel ab. Da er als einziger die breiten Revers schloß, war er unentbehrlich. Doch die Zeit zum Annähern fehlte, da Doris mit ihrer Mutter verabredet war und sie nicht warten lassen wollte.

„Hier hast du die Nadel! Und steck' eine Blüte damit fest, dann sieht kein Mensch, daß ein Knopf fehlt“, rief Ellen, die in solchen Dingen sehr bewandert war. Der Rat wurde befolgt. Wenn auch mit einem etwas ungemütlichen Gefühl, doch mit geschlossenem Mantel bestieg Doris die Straßenbahn. Sie war überfüllt und die Fahrgäste standen dicht aneinander gepreßt.

Doris mußte mit dem Rücken eines jungen Mannes Tuchföhlung nehmen. Ueber diesem Rücken hing das Ende eines gestrickten Schals, den der junge Mann um den Hals geschlungen hatte. Immer enger wurde Doris an den Schalträger gedrängt, bis sie sich mühsam von ihm löste, um auszustiegen. Aber kaum hatte sie sich einige Schritte zum Ausgang hingekämpft, als der Ruf erschallte:

„Sie Fräulein, was machen Sie denn mit meinem Schal? Wollen Sie mich erwürgen?“

Dem Ruf folgte Gelächter der Mitfahrenden und Doris entdeckte, daß sich der Schal des Bedrohten am Verschluss ihrer Sicherheitsnadel — diese hatte sich inzwischen geöffnet — verfangen hatte.

Eine Entschuldigung stammeln bemühte sich Doris, die Maschen zu lösen. Aber es gelang ihr nicht. Das Gelächter wurde lauter, je verzweifelter ihre Anstrengungen wurden. Der junge Mann, der inzwischen zu ihr gelangte und das reizende Mädchen wohlgefällig ansah, rief nun vernüftig:

„Nun müssen wir wohl zusammen bleiben, bis uns die Sicherheitsnadel wieder freigibt.“

„Aber ich muß hier aussteigen!“ rief Doris mehr dem Weinen als dem Lachen nahe.

„So bleibt mir nichts anderes übrig, als mit auszusteigen. Denn so lange, bis wir uns von einander gelöst haben, kann die Bahn sicher nicht warten!“ war die fröhliche Antwort.

Zuerst war die Mutter etwas erstaunt. Dann aber löste sie geschickt den Schal von der Sicherheitsnadel... und nachdem sie den jungen Mann unbemerkt gemustert hatte, meinte sie, man sollte auf den Schreck hin eine kleine Erfrischung zu dritt einnehmen. Der Vorschlag wurde von den Befreiten mit Freude angenommen.

Ein bunter Wollschal und eine Sicherheitsnadel werden in der Wohnung eines glücklichen jungen Paares sorglich aufbewahrt. Ellen erklärt seit dieser Zeit allen:

„Die Sicherheitsnadel ist die großartigste Erfindung, die je gemacht wurde. Nicht allein, daß sie die Mühe des Annähens erspart, sie stiftet auch Ehnen!“

v. St.

ESTER
CH
ldungswerk
é
H - Tel. 283
ig 2.00 u. 8.15 Uhr
Uhr
llent, Cecil Sidney
soop-Farbfilm
ienschaft
iner schiffsbüchrig
n Norme mit drei
von Männern,
st sind die Taten
Heidin
Jugendli. ungek.
1 Uhr
Violetta Ferrari in
im
nd „Liebe“
wirklich wie Selbst,
Schönheit
predha
ugendli. nicht ungek.
der Ärzte
vier Ärzte:
Lourlay, Dr. Müller,
Vignour,
steigt, daß am
Alte 1964
Sonntagsspielzeit
des 144
hinen
1 Mädchen unter
PRODUKTION
immer zahlreicher,
den soll, daß sie
nen unklar sind.
Ein Reisender
1964
ings-Earl
ub Clerf
Fünf Ordner

